

MARTIN MACKO, C.SS.R. – DANIEL ATANÁZ MANDZÁK, C.SS.R.

DIE TÄTIGKEIT DER REDEMPTORISTEN IN DEN GEBIETEN
DER HEUTIGEN LÄNDER
KROATIEN, SERBIEN UND MAZEDONIEN

EINLEITUNG; 1. – ERSTE KONTAKTE ZUM BALKAN; 2. – MISSIONSTÄTIGKEIT DER RÖMISCH-KATHOLISCHEN REDEMPTORISTEN IN DEN JAHREN 1906–1938; 3. – MISSIONSTÄTIGKEIT DER GRIECHISCH-KATHOLISCHEN REDEMPTORISTEN IN DEN JAHREN 1922 – 2005.

EINLEITUNG

In der Gegenwart spricht man in unserer Kongregation – zumindest in Europa – viel über ein neues Missionsprojekt auf dem Balkan, nämlich in Albanien. Dieses Projekt schließt sich an viele frühere Versuche an, beginnend mit Bukarest 1815–1821 (Rumänien) bis hin zu Vukovar 2001–2005 (Kroatien). Alle bisherigen in den vergangenen 200 Jahren unternommenen Versuche, auf dem Balkan Fuß zu fassen, sind jedoch aus verschiedensten Gründen gescheitert. Ob das Projekt in Albanien lebensfähig sein wird, wird erst die Zeit zeigen.

* ABKÜRZUNGEN:

APP	Archivum Provinciae Pragensis
APV	Archivum Provinciae Vindobonensis (Wien, Österreich)
ARM	Archivum Vice-Provinciae Michalovce (Michalovce, Slowakei)
KMK	Chronik des Redemptoristen-Klosters in Michalovce
LAPP	Litterae Annales de rebus gestis Provinciae Pragensis C.Ss.R., Pragae, 1901–1929.
LAPV	Litterae Annales de rebus gestis Provinciae Vindobonensis C.Ss.R., Viennae, 1901–1923.
OADAM	Privatarchiv von Daniel Atanáz Mandzák CSsR (Stará Ľubovňa, Slowakei)
OAPT	Privatarchiv von Pavol Tomek CSsR (Michalovce, Slowakei)
SOAT	Staatliches Archiv in Třeboň (Tschechische Republik)

Die von uns hier vorgelegte Studie hat die Tätigkeit der Redemptoristen auf dem Balkan zum Thema. Nachdem schon mehrere Arbeiten über die Redemptoristen in Rumänien veröffentlicht worden sind (Brudzisz, Macko), stellt dieser Artikel nun den ersten Versuch einer Zusammenfassung der Tätigkeiten unserer Kongregation – des lateinischen wie des byzantinischen Ritus – auf den Gebieten der heutigen Staaten Kroatien¹, Serbien und Mazedonien dar. Im Fokus stehen dabei jedoch nicht nur die Aktivitäten der Redemptoristen zu Gunsten der in den verschiedenen Ländern vorherrschenden Volksgruppen (also nicht nur der Kroaten² oder Serben³), sondern alle tatsächlichen oder geplanten Seelsorgsarbeiten bei den jeweiligen ethnischen Minderheiten auf dem Gebiet der drei genannten Länder, also auch bei den dort lebenden Deutschen, Tschechen, Ruthenen und Ukrainern. Die ersten Schritte in Richtung Balkan unternahm bereits im 19. Jahrhundert die Österreichische Provinz. Später erwartete man viel von der slawischen Prager Provinz. Anfang unseres Jahrhunderts engagierte sich dann besonders die griechisch-katholische Vizeprovinz Michalovce für dieses Gebiet.

Die vorliegende in enger Zusammenarbeit entstandene Untersuchung beabsichtigt nun, ein um einige Farbakzente reicheres Bild des Engagements der Redemptoristen auf dem Balkan zu zeichnen.

¹ Historische Länder Kroatien, Slawonien und Dalmatien.

² Für Kroaten wurde paradoxerweise mehr außerhalb Kroatiens getan. Dies gilt schon für die Zeit der Österreichisch-ungarischen Monarchie, vor allem jedoch für die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg, wo in den Jahren 1948 bis 1953 P. Karl Dolejší (1908–1995) im Burgenland mehrere Missionen für die dort lebenden Kroaten durchführte. (Vgl. APV, Personalien, Karl Dolejší, *Missionen und Renovationen*). Dies ist jedoch nicht das Thema der vorliegenden Studie, die sich ausschließlich mit dem Gebiet der heutigen Staaten Kroatien, Serbien und Mazedonien befasst. Auch die Mitbrüder kroatischer Abstammung, die wahrscheinlich nie in den behandelten Gebieten pastoral tätig waren, wurden nicht in die Untersuchung aufgenommen, wie z. B. P. Alexander Czvitkovitz (1806–1883) geb. in Güns (ung. Kőszeg) und P. Johann Rosenits (1846–1918) aus Ödenburg (ung. Sopron).

³ Ein pastorales Engagement der Redemptoristen direkt für die Serben ist nicht bekannt, was verständlich ist, bezüglich des Faktums, dass diese ethnische Gruppe fast ausschließlich orthodox war.

1. – ERSTE KONTAKTE ZUM BALKAN

1.1. – Das transalpine Generalvikariat

1.1.1. – *Der erste kroatische Redemptorist: Bartholomeus Pajalich*

Die ersten Pastoralkontakte der Redemptoristen auf dem Gebiet des heutigen Kroatien stehen in engem Zusammenhang mit dem ersten Redemptoristen kroatischer Abstammung, einem Freund des heiligen Klemens Maria Hofbauer: Bartholomeus Pajalich⁴ (1791-1863).

Pajalich wurde am 17. Januar 1791 in der Stadt Baška im Süden der Insel Krk geboren. Seine Grundschulausbildung erhielt er bei ortsansässigen Priestern, die in Baška die Kinder unterrichteten. Anschließend besuchte der begabte Junge das Knaben- und Priesterseminar der Diözese Senj-Modruš (dt. Zengg-Modrus). Am 21. Februar 1813 empfing er in Senj das Subdiakonat und am 24. April 1813 das Diakonat. Zum Priester wurde er am 30. Januar 1814 in der bischöflichen Privatkapelle in Novi Vinodolski geweiht. Die Primizmesse zelebrierte er am 2. Februar 1814 auf altslawisch in seiner Heimat. Zusammen mit Bartholomeus Bozanić (1789–1854), der aus Vrbnik auf dem Krk stammte und später Diözesanbischof auf dieser Insel war, wurde Pajalich im Jahre 1825 nach Wien geschickt. Er sollte seine theologischen Studien an der dortigen Universität ergänzen. Dort lernte er nun Klemens Hofbauer kennen und entschied sich, in die Redemptoristen-Kongregation einzutreten, was jedoch erst nach dem Tod Hofbauers und der Zulassung der Kongregation durch Kaiser Franz I. im Jahre 1820 möglich war. Die Ordensgelübde legte er am 2. August 1821 in Wien ab. Zuerst wirkte er in der Kirche Maria am Gestade, später als Rektor im slowenischen Marburg an der Drau (slow. Maribor) und in Finale Emilia im Herzogtum Modena. Wir wissen auch, dass er in den Jahren 1847 und 1848 Exerzitienkurse auf der Insel Krk leitete, und zwar in Dubašnica, Dobrinj, Omišalj, Vrbnik, Krk und sogar in seiner Geburtsstadt Baška.

⁴ Der ursprüngliche kroatische Name lautete Bartul Pajalić.

Nach dem Ausbruch der Revolution des Jahres 1848, als die Redemptoristenklöster im Herzogtum Modena ebenso wie die in den Alpenländern aufgehoben wurden, begab er sich in seine Heimat.⁵ Sein Gefährte aus der Jugendzeit, der Bischof von Krk, Bartholomeus Bozanić, erteilte ihm am 23. August 1849 die Beichtbefugnis mit entsprechender Jurisdiktion, damit er weiter für das Wohl der Gläubigen wirken konnte. Er bat ihn, einige Zeit zu bleiben, damit er ihm als Leiter von Exerzitien und durch Seel-sorgegespräche Hilfe leiste. Auf Einladung des Erzbischofs von Zadar Josef Godeassi (1788–1861), des Bischof von Šibenik Ivan Berčić (1785–1855), des Bischofs von Split Alois Pini (1785–1865) und des Bischofs von Dubrovnik Tomo Jedrlinić (1798–1855) hielt er auch in diesen Diözesen Exerzitien und Volksmissionen. So kann man feststellen, dass er im ganzen Königreich Dalmatien – von Norden bis Dubrovnik im Süden – „apostolisch“ tätig war.

Viel Zeit verbrachte Pajalich in seinem geliebten Marien-wallfahrtsort Matky Božej Goričkej in Baška, wo er im Elternhaus wohnte. Es wird berichtet, dass er dort sehr asketisch lebte. Er schlief auf dem Boden mit einem Ziegelstein unter Kopf, und hörte damit erst auf, als seine Mutter ihn darum bat. Pajalich predigte gegen das verbreitete Schimpfen und Poltern und empfahl Liebe und Geduld. Die Kaufleute ermahnte er, auch mit einem geringen Ertrag zufrieden zu sein. Die Leute wussten, dass er Geld nur für notwendige Reisen ausgab und vor allem dazu, die Armen zu unterstützen.

Wahrscheinlich in der zweiten Hälfte des Jahres 1850 verließ er seine Heimat und begab sich nach Rom. Nach der Wahl von P. Nikolaus Mauron (1818–1893) zum Generaloberen im Jahre 1855, wurde Pajalich sein Konsultor. Er starb in Rom am Karfreitag, dem 3. April 1863, im Ruf der Heiligkeit.

⁵ Am 3. Mai 1848 erfolgte das Dekret zur Unterdrückung des Hauses in Finale, doch wurde dieselbe erst zwei Wochen später ausgeführt. Die letzten Patres verließen das Haus am 25. Mai 1848. Tatsächlich konnten die Redemptoristen dann nach der Revolution im März/April 1850 in die modenesischen Häuser, auch nach Finale, zurückkehren. Endgültig wurde Finale im Oktober 1860 von den Italienern im Verlauf des Risorgimento unterdrückt. Vgl. Giuseppe ORLANDI, *La Congregazione del SS. Redentore nel Ducato di Modena*, in: *SHCSR* 18 (1970) 371-430, hier 427f, 429, Anm. 269. – Vgl. ferner *SHCSR* 4 (1954) 44-64, 68-84.

Zu erwähnen ist noch, dass auch der Neffe von Pajalich, der Sohn seines Bruders Franziskus, Bartholomeus Pajalich junior (1843–1866) Redemptorist wurde (Profess 21. November 1860). Leider starb er schon als 23jähriger Theologiestudent der Römischen Provinz am 6. Februar 1866 in Leoben in der Steiermark.⁶

1.1.2. – Gründungsangebot in Požega in Slawonien 1834

Bereits unter dem transalpinen Generalvikar P. Josef Passerat wurde den Redemptoristen eine Gründung im Gebiet des heutigen Kroatien, in Slawonien, angeboten. Es war das erste Gründungsangebot im östlichen Teil der Donaumonarchie. In einem Brief vom 26. September 1834 teilte P. Josef Libozky (1789–1841) im Namen der Provinzkonsulta dem Generaloberen in Rom Giancamillo Ripoli mit, dass der Bischof von Agram (kroat. Zagreb) Alexander Alagović (1760–1837) die Redemptoristen schon öfter in seine Diözese eingeladen habe. Wegen der geplanten Niederlassung habe der Bischof bereits in der Stadt Požega in Slawonien ein ehemaliges Jesuitenkollegium gekauft und hergerichtet. Er wolle in dem Gebäude des Kollegiums ein Waisenhaus einrichten, dessen geistliche Betreuung den Redemptoristen anvertraut werde. Ein Schulunterricht sei damit nicht verbunden. Die Waisen würden die öffentlichen Schulen besuchen. Lediglich um den Religionsunterricht und die religiöse Betreuung der Kinder sollten sich die Patres kümmern. Vorausgesetzt, dass die Redemptoristen mit diesen Bedingungen einverstanden seien, könnte der Bischof ein Missionshaus für drei Patres errichten und deren materielle Versorgung übernehmen.

Da die Regel der Kongregation grundsätzlich den Patres jede Schultätigkeit untersagte, bat nun P. Josef Libozky den Generaloberen um die nötige Dispens von diesem Verbot, damit die ös-

⁶ Vgl. Alojzije RAGUŽIN, *Pismo o. Bartula Pajalića*, Baška-Zagreb 1998; Alojzije RAGUŽIN, *Život oca Bartula Pajalića, Redovnika Redemptoriste – umro na glasu svetosti 1791.–1863.*, Punat 2001; DE MEULEMEESTER, *Bibliographie*, II, 300; Aloys WALTER, *Villa Caserta. Ad aureum Domus generalitiae jubilaeum (1855–1905)*, Romae 1905, 85-86, 298. (Das Lemma „Pajalich“ im Lexikon von Samuel J. BOLAND, *A Dictionary of the Redemptorists*, 272 enthält mehrere Ungenauigkeiten).

terreichischen Redemptoristen das Angebot annehmen könnten. Zur Begründung führte er an, dass dort die Gläubigen wegen eines großen Priestermangels religiös sehr verlassen seien. Volksmissionen könnten in Kroatien und in ganz Ungarn viel eher abgehalten werden als in den anderen Teilen der Monarchie, weil die Bischöfe dort deren Einführung trotz entgegenstehender staatlicher Bestimmungen ungehindert vornehmen könnten. Schließlich wies Libozky auf die zugesagte materielle Versorgung hin. Grundsätzlich sei es in der österreichischen Monarchie nur schwer möglich, für religiöse Einrichtungen die nötigen finanziellen Mittel zu erhalten. Nur wenige Häuser der Kongregation verfügten über ein ausreichendes Vermögen. Die Kongregation in den deutschen Landen sei genötigt, sich allein mit eigenen Kräften zu ernähren und lebe von einem Tag auf den anderen im Vertrauen auf Gottes Vorsehung. Deshalb sei er der Ansicht, dass man dieses Gründungsangebot nicht ablehnen solle. Es handle sich um eine gute Sache, wie es sich klar zeige. – Doch wie so oft, wenn mit einem Angebot eine auch noch so geringe Lehrtätigkeit verbunden war, erklärte der Generalobere P. Ripoli mit Schreiben vom 12. November 1834, dass dem Gesuch um eine Dispens nicht stattgegeben werden könne.⁷

Besonderes Interesse verdient die Reaktion Libozkys auf die Stellungnahme des Generaloberen. In seinem Antwortbrief vom 4. Februar 1835 erklärte er, er selbst habe sich gegen die Annahme ausgesprochen, obwohl die übrigen Konsultoren der Ansicht waren, man könne eine Dispens geben. Er sei jedoch überzeugt, dass man auf keinen Fall eine Schultätigkeit übernehmen dürfe. Man habe daher jetzt dem Bischof geschrieben, dass die Gründung nicht angenommen werden könne, da die Übernahme eines Unterrichts gegen die Regel und den Zweck der Kongregation sei.⁸

P. Josef Libozky, Ritter von Holdenberg, war ein Liebling von Klemens Maria Hofbauer, in dessen Hände er am 27. September 1815 die Gelübde ablegte – er war der Einzige in Wien,

⁷ AGHR, 07 XB 2609, Libozky ad Ripoli, 26. September 1834, Wien; Eduard Hosp, *Erbe des heiligen Klemens Maria Hofbauer. Erlösermissionare (Redemptoristen) in Österreich*, Wien 1953, 201, 360.

⁸ E. Hosp, *Erbe des heiligen Klemens*, 201.

dem Hofbauer die Profess abnahm.⁹ Libozky wirkte in der Schule in Bukarest und wurde 1818 Rektor der dortigen Kommunität.¹⁰ Er kannte recht gut die Vorstellungen Hofbauers von den Aufgaben und suchte sie bei seinem Aufenthalt in der „Walachei“ zu verwirklichen. Die in Požega in Slawonien angebotene Gründung lag ganz auf der Linie der „Hofbauer-Tradition“. So hatte sich Libozky auch in seinem ersten Brief an den Generaloberen entschieden für die Gründung ausgesprochen. In seinem zweiten Brief jedoch – ein paar Monate später – stellte er sich völlig dagegen.

Man fragt sich, was Libozky zu diesem Gesinnungswandel führte. Entsprach die letztliche Ablehnung der Gründung wirklich seiner Überzeugung, oder schickte er sich einfach „volens nolens“ in die Entscheidung der Oberen, des Generals in Rom und des Generalvikars Passerat, der sich widerspruchslos der Generalleitung fügte? Denn so viel ist sicher: eine Gründung in Požega war vielversprechend. Die Stadt Požega lag zwar auf der sogenannten „Militärgrenze“ zum Osmanischen Reich, doch jenes war damals schon viel zu schwach, um wirklich die Donaumonarchie bedrohen zu können. Auch herrschten dort im Grunde Friedensverhältnisse. Zudem wurde die Gegend nach der Wiedereroberung von Deutschen und Tschechen besiedelt, die zumeist Katholiken waren (die Habsburger ließen an der Militärgrenze keine Protestanten niederlassen). Zusammen mit den ansässigen Kroaten stellte so die ethnische Zusammensetzung der Bevölkerung eine günstige Voraussetzung für die Erweiterung der Tätigkeit der Redemptoristen in den südslawischen Regionen dar.

1.2. – Die Österreichische Provinz

1.2.1. – Die Pläne des Provinzials Andreas Hamerle 1888

Die Revolution von 1848, die zur Aufhebung der Redemptoristen in Österreich geführt hatte, wurde paradoxerweise auch zum Anlass ihrer Ausbreitung in den Ländern der Wenzelskrone.

⁹ Carl MADER, *Die Kongregation des Allerheiligsten Erlösers in Oesterreich*, Wien 1887, 341-345, hier 341. Vgl. zu Libozky auch *SHCSR* 2 (1954) 45, 47, 48, 255; 40 (1992) 331, Anm. 268; 49 (2001) 51.

¹⁰ MH XIV, 95a.

Sie beseitigte die letzten Reste des josefinischen Staatskirchensystems und ermöglichte es, an alte Seelsorge-Aktivitäten anzuknüpfen, so auch an die Tradition der Volksmissionen. Bereits zu Beginn der 50er Jahre des 19. Jahrhunderts engagierten sich die Redemptoristen mit voller Kraft in den böhmischen und mährischen Diözesen.

Ein passendes „Arbeitsfeld“, wo die Redemptoristen ihr Engagement hätten ausbreiten können, stellte auch Slawonien und Kroatien dar. Die katholische Zeitschrift „Österreichischer Volksfreund“¹¹, die bereits im Jahr 1850 begeistert die Eröffnung der Missionstätigkeit der Redemptoristen in Böhmen begrüßte,¹² berichtete im Jahr 1851:

Ebenso kommen aus Slavonien Berichte, die zum Theil keineswegs zu den befriedigendsten gehören. In einem solchen Berichte aus der Diözese Djakovar heißt es unter Anderm: ‚Insonderheit ist das Landvolk noch kirchlich und religiös unverdorben, hängt mit Liebe und ungeheuchelter Treue seinem Klerus an, und würde bei einer gesteigerten Geistespflege und wissenschaftlichen Bildung (auch die wenige verdankt es einzig dem Priester) ein musterhaftes Volk werden. Dies gilt leider nur vom Landvolke, in bedeutenderen Städten hat bereits, wie in ganz Europa, ein trauriger Indifferentismus überhandgenommen, so daß auch hier das vortreffliche Werk der Missionen sehr heilsam zu erachten wäre‘.¹³

Trotz diesem Bedarf und den eröffneten Möglichkeiten unternahm man in den ersten Jahrzehnten nach der offiziellen Wiedereinführung der Redemptoristen in Österreich (1852/1853) nichts in diese Richtung. Ein Grund hierfür war die Vielzahl der neuen Gründungen in den Alpenländern sowie in den Ländern

¹¹ Im Revolutionsjahr 1848 gründete der ehemalige Redemptorist Johann Emanuel Veith (1787–1876) den „Wiener Katholikenverein“ und zusätzlich das volkstümliche Wochenblatt „Österreichischer Volksfreund“, das er bis März 1850 zusammen mit Johann Paul Kaltenbäck redigierte. Vgl. Otto WEIß, *Zur Situation der Wiener Katholiken und des Wiener Katholikenvereins 1848–1850*, in: *Das Rottenburger Jahrbuch für Kirchengeschichte* 10 (1991) 23-54.

¹² Anonymus, *Die Missionen in Böhmen*, in: *Österreichischer Volksfreund* 57 (1850), Nr. 57, S. 33-36; Nr. 58, S. 41-44; Nr. 59, S. 4-53. Wahrscheinlich ist Veith selbst der Autor des Artikels.

¹³ *Kirchliche Rundschau*, in: *Österreichischer Volksfreund* 3 (1851) 209.

der böhmischen Krone, später kamen Schwierigkeiten von außen hinzu. In den 1870er Jahren nahm die Mitgliederzahl der Österreichischen Provinz in hohem Maße ab. Dazu kamen finanzielle Probleme (Börsenkrach von 1873).¹⁴

Die Situation begann sich allmählich zu verbessern, nachdem P. Andreas Hamerle (Provinzial von 1880 bis 1894) die Leitung der Provinz übernahm. Hamerle war in seiner Amtsführung agil und innovativ und brachte es fertig, dass die in Österreich stagnierende Kongregation einen neuen Aufschwung erlebte, wobei ihm auch die politischen Zustände seiner Zeit, wie das Scheitern des Liberalismus und die allgemeine Stärkung des Faktors Religion in der Gesellschaft zu Gute kamen. Doch wäre es ohne die zahlreichen Initiativen Hamerles gewiss nicht zu einem Neuaufschwung der Redemptoristen in diesem Ausmaß gekommen. Reformiert wurden das Studiensystem und die inneren Verhältnisse und Strukturen der Provinz. 1884 wurden in Ketzelsdorf (tsch. Koclířov) in Böhmen und 1885 in Leoben Juvenate errichtet.¹⁵ Die Zahl der Mitglieder wuchs. So konnte Hamerle an neue Niederlassungen denken, und zwar nicht nur in den Gegenden der Monarchie, wo die Kongregation schon präsent war, sondern auch in anderen Teilgebieten derselben, ja sogar über deren Grenzen hinaus. Am 23. August 1888 schrieb Hamerle dem Generalkonsultor Michael Ulrich nach Rom:

Ich werde in der nächsten Woche nach Diakovar in Croatien reisen, um dort Kreuzschwestern Exerzitien zu halten. Ich möchte (mich) dort auch umsehen, ob nicht für die Zukunft sich irgendwo in Croatien oder in Bosnien ein Plätzchen für die Congregation finden läßt. In Diakovar ist der bekannte Bischof Stroßmayr. Ich möchte daselbst einmal das Feld sondieren, um dann einen Weg nach Constantinopel und Kleinasien und meinetwegen noch weiter zu finden. Die Patres von Mosciska arbeiten bereits in der Bukowina, im äußersten Osten vom österreichischen Kaiserstaat.¹⁶

Das Zitat zeigt das erwachende Bewusstsein der damaligen Österreichischen Provinz, die unter der Leitung Hamerles neue

¹⁴ E. HOSP, *Erbe des hl. Klemens*, 574.

¹⁵ *Ebd.*, 576–578.

¹⁶ AGHR, 0500 Austria, Provincialia, Nr. 1138, Andreas Hamerle ad Generalkonsultor Michael Ulrich, 23. August 1888, Wien.

Verbreitungsmöglichkeiten suchte. Eine Antwort auf diese „Ausflugsplanung“ von Seiten des Generalats ist uns leider nicht bekannt. Abgesehen davon musste Hamerle sowieso, mindestens für einige Zeit, von seinen Plänen absehen. Die damalige personelle Situation in dem in diesem Brief erwähnten Kloster in Mościska (gegründet 1883) verlangte Veränderungen. Der Tscheche P. Engelbert Janeček (1848–1908) aus dem Kloster auf dem Heiligen Berg (tsch. Svatá Hora) von Pribram, mit dem Hamerle bei der Gründung des Hauses im Kroatien gerechnet hatte, musste schließlich nach Galizien geschickt werden. Hamerle schrieb ihm am 30. September 1888:

Was die Bemerkung in meinem letzten Brief betrifft, die Sache gelingt nicht so schnell, damit Sie sofort kroatisch lernen müssen. Zuerst werden Sie eine andere Sprache brauchen – d.h. polnisch [...]. Bald müssen Sie statt P. Alois Polak antreten.¹⁷

Hamerle glaubte schließlich auf eine Gründung in der Diözese Bischof Stroßmayrs vorerst verzichten zu können, und zwar auch deswegen, weil er nun ein anderes verlockendes Angebot in Aussicht hatte. Der Erzbischof von Sarajevo, Josef Stadler (1843–1918), bot nämlich im November 1888 den Redemptoristen eine Niederlassung an seinem Bischofssitz an, womit eine Wirkungsmöglichkeit unter den Kroaten verbunden war. Hamerle stimmte zu, und sogar die Generalleitung ließ sich dazu überreden; doch auch dieses Projekt kam nicht zustande. Seine Verwirklichung scheiterte am Einspruch des österreichischen Finanzministers Benjamin von Kállay (1882–1903), unter dessen politischer Verwaltung das Land stand. So gelang es den Redemptoristen schließlich weder in Kroatien und Slawonien noch in Bosnien und in der Herzegowina Fuß zu fassen. Die Gründungspläne auf dem Balkan mussten auf unbestimmte Zeit verschoben werden.¹⁸

¹⁷ Citované podľa Ladislav DAŇHA, *Paměti o českých redemptoristech* [Erinnerungen an tschechische Redemptoristen], Obořiště 1947 (maschinenschriftlich), 531.

¹⁸ Siehe: Martin MACKO, *Gründungspläne des Wiener Provinzials Andreas Hamerle in Sarajevo 1888–1889 und seine Visionen am Balkan*, in: SHCSR 59 (2011) 67-82.

2. – MISSIONSTÄTIGKEIT DER RÖMISCH-KATHOLISCHEN REDEMPTORISTEN IN DEN JAHREN 1906–1938

Die Pläne des österreichischen Provinzials Andreas Hamerle in Bezug auf die Balkanländer ließen sich nicht verwirklichen. Vergessen waren sie dennoch nicht. An sie konnten die Redemptoristenprovinzen von Prag und Wien anknüpfen.

2.1. – Die Wiener Provinz

2.1.1. – *Maipredigten in Agram*

Zwar haben die Redemptoristen in Kroatien und Slawonien in der Zeit der Monarchie nie eine eigentliche Mission gehalten, dennoch waren sie missionarisch tätig. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts hielten sie in Agram wenigstens zwei Mal während eines Monats eine Reihe von Marienpredigten. Diese richteten sich an die deutschsprachigen Gläubigen. Über den ersten im Mai 1906 gehaltenen Kurs schrieb P. Amand Franz¹⁹ (1859–1907) begeistert in einem Brief direkt aus Agram:

Ich habe ein großes Auditorium, die ganze deutsche Intelligenz Agrams. Samstag abends stellten sich mir die Frau und die Mutter des Banus vor, die auch schon ad sacra in honorem reginae majalis gingen. Habe täglich auch mehrere Priester zu auditores. Die Kirche ist traut und zur Andacht stimmend, speciatim vespere. Kerzen brennen während der Predigt und des Segens circa 30. Die Damen bestreiten unter sich die Kosten. Ein 82jähriger Sakristan versieht den Dienst, er ist schon 34 Jahre an der Kirche angestellt. Mit seinem kauderwelschen Deutsch erinnerte

¹⁹ Amand Franz (1859–1907) geboren in Deutsch Tscherbeney in der Grafschaft Glatz, absolvierte das Gymnasium in Glatz und begann das Theologiestudium in Prag, bald trat er in die Kongregation ein, und zwei Jahre später folgte ihm auch sein jüngerer Bruder Xaver. Amand Franz wurde ein tüchtiger Missionar, wirkte in den gemischtsprachigen Gebieten um Grulich, Budweis und Philippsdorf, dann 7 Jahre lang in Maria am Gestade in Wien als hervorragender Sonntagsprediger, seit 1898 Rektor in Grulich, 1901–1904 Rektor in Budweis, wo sich bei ihm eine schwere Diabetes einstellte. Von da an ging er nicht mehr auf Missionen, hielt aber zahlreiche Exerzitien und Predigten. Lorenz Leitgeb und Karl Tauscher, Lebensbilder der vom Jahre 1887 bis 1914 verstorbenen Redemptoristen der Österreichischen Provinz, Wien 1924, 243–248; LAPV, 1907, 18–20.

er mich stark an unseren Fr. Theodor. Das hiesige Conservatorium besorgt den Gesang. Täglich höre ich ein neues Ave Maria in Solo. Der Professor, der den Gesang leitet, ist ein geborener Prager, nomine Janek, 33 Jahre alt, aber hier sehr beliebt und beschäftigt. Er schließt sich mir öfters beim Nachhausegehen an und wir parlieren čechisch. Die Umgegend Agrams ist wunderschön. Was ist der Park in Frauenberg gegen den Park Maksinmir, der dem hiesigen Erzbischof gehört!²⁰

In einem weiteren aus Agram gesendeten Brief vom 21. Mai bewertet P. Franz die Arbeit dort als gut. Er sei mit allem recht zufrieden. Der Erfolg der Predigten zu den Maiandachten in Agram sei seiner Meinung nach noch schöner und fruchtbarer als in Laibach²¹. Sogar einige Offiziere seien *ad confessionem* gekommen.²² 1907 folgte dann in Agram eine zweite Reihe deutscher Marienpredigten. Prediger war P. Anton Wiethe aus Wien Hernalts.²³

2.1.2. – Missionen im serbischen Banat

Nirgendwo sonst auf dem Balkan war das weit gefächerte volksmissionarische Engagement der Wiener Provinz so bedeutend wie im Banat. Dort, in der Diözese Csanád, wirkten die Redemptoristen seit 1906, also bereits zu einer Zeit, als dieses ehemalige Kronland²⁴ noch ein Bestandteil Ungarns war. In Szent Hubert (heute Banatsko Veliko Selo), einem Dorf im damaligen ungarischen Komitat Torontál, das später jugoslawisch wurde, hielten zwei österreichische Redemptoristen vom 31. Dezember 1905 bis zum 10. Januar 1906 die erste Mission im Banat.²⁵

²⁰ Zitiert nach SOAT, Redemptoristé České Budějovice, Chronik der Marienkirche und des Redemptoristenklosters, Bd. I. 1885–1907, 299. Das genaue Datum, wann der Brief geschrieben wurde, ist in der Chronik nicht angeführt.

²¹ P. Amand Franz hielt ein Jahr zuvor vom 12. bis 16. März 1905 insgesamt 15 Predigten in der Domkirche zu Laibach zur Vorbereitung auf die Osterbeichte und half auch beim Beichthören aus. SOAT, Redemptoristé České Budějovice, Chronik der Marienkirche und des Redemptoristenklosters, Bd. I. 1885–1907, 281.

²² *Ebd.*, 300.

²³ LAPV, 1907, 62.

²⁴ Die Aufhebung der Ländergrenzen des Banats und dessen direkter Anschluss an Ungarn fand im Jahre 1867 statt.

²⁵ APV, Autoren: Josef RUDISCH, *Tagebuch 1899–1936*, 39.

Infolge der politischen Aufteilung des Banats nach dem Ende des ersten Weltkrieges kam es auch zur Teilung der alten Csanáder Diözese, und zwar wurde sie unter drei Länder aufgeteilt. Die Stadt Szeged mit wenigen Pfarreien gehörte weiterhin zu Ungarn. Die Stadt Veliki Bečkerek (dt. Groß-Betschkerek, rum. Becicherecul Mare, ung. Nagybecskerek, heute Zrenjanin) fiel an Jugoslawien, der größte Teil der Diözese mit der Stadt Temesvár an Rumänien.

Bereits kurz nach dem Friedensvertrag von Trianon (1919), der den politischen *Status quo* für die nächsten zwei Jahrzehnte festlegte, knüpften die Redemptoristen an die Vorkriegstradition an und kehrten wieder ins Banat zurück.²⁶ Gegen Ende des Jahres 1921 kamen die Patres Ägid Pachler (1865–1940) und Otto Entrich (1887–1950) in das rumänische Banat und begannen am 1. Januar 1922 eine Serie von Missionen (6 Missionen + 1 Renovation). Eine zweite Serie (7 Missionen + 1 Renovation) während der Fastenzeit war geplant, dazu nach Ostern einige Missionen im Bergland der Umgebung. Allein, das Gesuch der Missionare um Verlängerung ihres Visums, das sie nach ihrer Ankunft in Rumänien gestellt hatten, wurde von den Behörden negativ beschieden. Schlimmer noch: sie wurden scharf überwacht. Schließlich wurde sogar den Patres die Fortführung der Missionen mitten während einer Mission im Kreis Lugoj (Gau Caraș-Severin) vom Gaupräfekten untersagt, ja, die Missionare sollten innerhalb von 48 Stunden das Land verlassen.²⁷

Nach den *Litterae Annales* der Wiener Provinz war die letzte „apostolische Arbeit“ im Kreis Lugoj eine Renovation im Dorf Daruvár (heute Darova). Tatsächlich war es den Redemptoristen jedoch offensichtlich gelungen, die Mission zur Gänze (entsprechend ihrer Dauer vom 25. bis 30. März 1922) durchzuführen. Richtig ist zwar, dass bereits zuvor mehrere Missionen untersagt

²⁶ Martin MACKO, *Die Tätigkeit der Wiener Provinz der Redemptoristen in Rumänien 1815–1939*, in: *SHCSR* 55 (2007) 401-472; DERS., *Die Tätigkeit der Prager Provinz der Redemptoristen im rumänischen Banat 1907–1938*, in: *SHCSR* 57 (2009), 273-295.

²⁷ Paul TOMITSCHKEK, *Von unseren Missionen im rumänisches Banat*, in: *St. Klemensblätter* 1 (1929) 9, 13.

worden waren, jedoch erst, als sie sowieso fast beendet waren, und zwar meist erst am letzten Tag. Richtig ist auch, dass die Missionare den genannten Gau verließen, doch sie blieben zunächst noch im Land und konnten im Torontáler Komitat noch zwei Missionen durchführen (2.–9. April in Párdany²⁸, 9.–17. April in Újpecs, heute Peciu Nou in Gau Temesvár).²⁹

Ergänzend dazu ist der Bericht der Hauschronik des Klosters Katzelsdorf bei Wiener Neustadt zu erwähnen. Sie berichtet, die Missionare seien nach Beendigung ihrer Seelsorgsarbeiten und nach Ablauf ihres Visums ausgewiesen worden. Ihr Gesuch um Verlängerung ihrer Aufenthaltsgenehmigung in Rumänien sei in Arad liegen geblieben. Damit die geplante dritte Reihe von Missionen im Juni hätte abgehalten werden können, habe die Siguranța (Sicherheitsbehörde) von Arad in Bukarest um eine Verlängerung des Visums um vier Monate eingeben müssen. Doch stattdessen hat sie die Missionare steckbrieflich verfolgt und abgeschoben.³⁰

Der Hauptgrund für das harte Vorgehen der staatlichen Behörde lag wahrscheinlich in den immer größer werdenden Spannungen zwischen dem Diözesanbischof Julius Glattfelder (1874–1943) und der rumänischen Regierung. Schließlich erschien der Bischof, dessen Sitz in Temesvár war, der neuen rumänischen Regierung nicht mehr tragbar. Er sah sich gezwungen, das rumänische Staatsgebiet zu verlassen und nach Szeged in überzusiedeln.³¹

In den Gebieten des Banats, die Rumänien und Jugoslawien zugefallen waren, wurden Apostolische Administratoren ernannt. Für den rumänischen Teil wurde der bisherige Leiter der Bischöflichen Kanzlei, der Deutsche Augustin Pacha, für den

²⁸ Nach dem ersten Weltkrieg fiel das Dorf zu Rumänien. Erst nach endgültiger Regulierung der Grenzen wurde das Dorf in das Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen eingegliedert. Der Name änderte sich auf Ninčićevo. Nach dem zweiten Weltkrieg und der Ausweisung der Deutschen wurde das Dorf auf Međa umbenennen. Später wurde das Dorf administrativ zum Ort Žitište zugeordnet.

²⁹ LAPV 1920–1923, 57.

³⁰ APV, Hauschronik Katzelsdorf 1920–1938, Bd. III., 17.

³¹ Franz KRÄUTER, *Erinnerungen an Bischof Pacha. Ein Stück Banater Heimatgeschichte*, Bukarest 1995, 69–76.

jugoslawischen Teil der Kroate Ivan Raphael Rodić (1870–1954) O.F.M. zum Administrator bestimmt. Beide waren schon bald bemüht, an die Missionstradition anzuknüpfen. Dies war jedoch mit erheblichen Problemen verbunden, denn die neuen Staaten waren sehr wachsam gegenüber allem, was aus dem alten Österreich-Ungarn stammte. Dem Apostolischen Administrator Pacha gelang es jedoch durch feinfühliges Diplomatie, die Beziehungen zwischen der rumänischen Regierung und der katholischen Kirche soweit zu verbessern, dass er noch am Ende desselben Jahres um vier Redemptoristen ansuchen konnte.³²

Bereits im November desselben Jahres konnten zwei deutsche und zwei österreichische Patres nach Rumänien reisen. Aber auch dieser Missionszyklus lief wegen der Zivilbehörden nicht ohne große Probleme ab. Durch das Einschreiten des Apostolischen Administrators Augustin Pacha gelang es aber nun, die Angelegenheit in Ordnung zu bringen: die Missionen konnten fortgesetzt und bis Ende Februar 1924 durchgeführt werden³³. Im Herbst desselben Jahres, am 29. September, reisten wieder zwei Österreicher aus dem Wiener Kloster Maria am Gestade, P. Paul Tomitschek (1881–1952) und P. Franz Schnabel (1890–1962), ins rumänische Banat.

Doch diesmal erhielten sie nicht die Bewilligung des Kultusministeriums und mussten nach Österreich zurückkehren. Parallel dazu liefen aber auch die Verhandlungen mit dem Apostolischen Administrator Rodić wegen der Abhaltung von Missionen in seiner Diözese.³⁴ Aus der Chronik des Wiener Klosters Maria am Gestade erfahren wir noch mehr:

P. Tomitschek u. P. Schnabel kehren [am 17. Oktober 1924] aus Rumänien zurück. Sie haben dort keine Missionen halten können, da die rumänische Regierung es verboten. So saßen sie 14 Tage in Temesvar, hielten den Theologen 8 Vorträge u. betreuten die dortigen Klosterfrauen, u. warteten die Einreisebe-

³² Paul TOMITSCHKEK, *Von unseren Missionen im rumänisches Banat*, in: *St. Klemensblätter* 1 (1929) 9.

³³ *De missionibus in dioecesi Csanadiensis Rumeniae habitis*, in: *Analecta C.Ss.R.* 3 (1924) 108.

³⁴ P. TOMITSCHKEK, *Von unseren Missionen im rumänisches Banat*, 30.

willigung nach Jugoslawien ab, um dort wenigstens eine Mission halten zu können. Die Einreisebewilligung erhielten sie, u. zwar durch Vermittlung des orthodoxen Archimandriten von Belgrad, der darum angegangen wurde. Da aber die Pfarrer in Jugoslawien noch nicht für die Missionen vorbereitet waren, wurde die Missionstätigkeit auf Mitte November verschoben.³⁵

Tomitschek und Schnabel reisten zwar wirklich im November in das jugoslawische Banat ab, doch warteten dort auf sie ähnliche Probleme wie früher im rumänischen Teil. Statt im Februar 1925 kehrten sie schon am 27. Dezember 1924 vorzeitig zurück. Sie konnten nur die ersten zwei Missionskurse durchführen. Am dritten Ort, in Hayfeld (heute serbisch Novi Kozarci), wurden die Missionen gleich nach Eröffnung behördlich untersagt. Sie bekamen nämlich keine Verlängerung ihres Passes, da ein radikaler serbischer Abgeordneter zum Minister nach Belgrad fuhr und ihn aufforderte, er solle den Missionaren das Predigen verbieten, sie würden das Volk in den Zeiten von Wahlen unruhig machen. Zeitgleich wurde aber damals der Apostolische Administrator Rodić zum Erzbischof von Belgrad³⁶ ernannt, und er hatte wohl andere Sorgen, als die Redemptoristen-Missionare zu retten. Der Chronist des Wiener Klosters Maria am Gestade vergisst nicht, darauf hinzuweisen. „Wäre der Erzbischof Rodić nicht ein so schwacher Mann“, schrieb er, „und wäre er früher nach Belgrad gefahren, die Sache zu regeln, so wären die Patres heut noch dort.“³⁷

Dieses Urteil war aber nicht völlig objektiv. Mehrere Fakten zeigen auf, dass dem Erzbischof Rodić die Missionen in Apostolischer Administratur des Jugoslawischen Banats doch am Herzen lagen. Obwohl er seinen Sitz nach Belgrad verlegte, bleibt auch die Administratur unter seiner Jurisdiktion, und dank Erzbischof Rodić wurde Anfang des Jahres 1925 wieder ein Missionskurs organisiert. Diesmal beteiligten sich daran die Patres aus dem steiri-

³⁵ Hausarchiv des Redemptoristen-Klosters Maria am Gestade, Hauschronik 1923–1934, Bd. V., 62.

³⁶ Ivan Rafael Rodić, O.F.M.: 29.11.1924 appointed 7.12.1924 ordained Archbishop of Beograd (-Smederevo) <http://www.catholic-hierarchy.org>.

³⁷ Hausarchiv des Redemptoristen-Klosters Maria am Gestade, Hauschronik 1923–1934, Bd. V., 68.

schen Kollegium in Mautern, P. Ägid Pachler (1865–1940)³⁸ und P. Josef Gögele (1870–1935)³⁹. Den Kurs begann P. Pachler selbst, P. Gögele schloss sich erst bei der vierten Mission in Lazarevo an. Bei der vorletzten Mission in Modoš (heute Jaša Tomić) drohten wieder Probleme. Ein serbischer Pope trat offensichtlich gegen die Mission auf, die er als eine pangermanische Aktion bezeichnete. Diese Anklage erwies sich aber als dürrftig. Parallel zur deutschen Mission fand in der Pfarrei nämlich auch ein Triduum für die bulgarischen Katholiken statt, das ein gewisser Franziskaner P. Justin führte. Die Schlusszeremonie, die mit der Generalkommunion verbunden war, erfolgte für die Deutschen und Bulgaren gemeinsam. Dabei war auch Erzbischof Rodić präsent, der den Gläubigen die Kommunion eineinhalb Stunden selbst austeilte.

Die Tatsache, dass die Missionen nicht nur für die Deutschen gehalten wurden, und dass auch der Erzbischof von Belgrad – ein Kroat – die Missionare aus Österreich demonstrativ förderte, ließ die Gegenbewegung verstummen. So konnte man diesmal den ganzen geplanten Kurs durchführen.⁴⁰

Interessanterweise sind mehrere Fälle belegt, dass die Volksmissionen der Zwischenkriegszeit, im rumänischen wie im serbischen Banat, nicht wegen ihrer religiösen Inhalte, sondern wegen einer befürchteten Ausnutzung für die politisch-nationale Propaganda gar manche Konflikte hervorriefen.

MISSIONEN IN APOSTOLISCHER ADMINISTRATUR JUGOSLAWISCHES BANAT ⁴¹ 1924/1925
P. PAUL TOMITSCHKEK; P. FRANZ SCHNABEL WIEN – MARIA STIEGEN

³⁸ Ägidius Pachler war im Kloster in Mautern seit 3. September 1924.

³⁹ Josef Gögele war im Kloster in Mautern seit 12. Juli 1924.

⁴⁰ APV, Hauschronik Mautern 1913–1937, Bd. III., 283–284.

⁴¹ In der Hauschronik von Mautern (APV, Hauschronik Mautern 1913–1937, Bd. III., 283) ist diese Arbeit, als die Missionen in der Diözese Belgrad bezeichnet, was aber nicht der Tatsache entspricht. Den Chronisten führte höchwahrscheinlich in die Irre, dass Rodić, der um die Missionen bat, Erzbischof von Belgrad wurde. Rodić aber verlor nicht die Jurisdiktion über die Apostolische Administratur des serbischen Banates, deswegen kümmerte er sich auch als Erzbischof von Belgrad um die Missionen im serbischen Banat. Aber in der Erzdiözese Belgrad wirkten die Redemptoristen nicht einmal.

TEMPUS	LOCUS	ANI- MAE KATH	POE- NIT.	MISSIO- NARII	SERM
29.XI.-7.XII.	Nakovo			Tomitschek Schnabel	
7.-14. XII.	St. Hubert (heute Banatsko Veliko Selo)			Tomitschek Schnabel	
14.-15.XII. prurušené	Hayfeld / Heufeld (heute Novi Kozarci)	1100		Tomitschek Schnabel	
P. ÄGID PACHLER; P. JOSEF GÖGELE MAUTERN					
TEMPUS	LOCUS	ANI- MAE KATH.	POE- NIT.	MISSIO- NARII	SERM
4.-11. I.	Begej Sveti Đurađ	1500	700	Pachler solus	27
11.-18. I.	Katarina (heute Ravni Topolovac)	1800	660	Pachler solus	26
18.-25. I.	Klek	900	380	Pachler solus	26
25. I.-1. II.	Lazerevo	1875	1080	Pachler Gögele	28
1.-8. II.	Ernestovac (heute Banatski Despotovac)	2100	735	Pachler Gögele	28
8.-15. II.	Sutjeska-Sarča	1180	680	Pachler Gögele	28
15.-22. II.	Sečanj	2122	711	Pachler Gögele	28
25.II.-3. III.	Modoš (heute Jaša Tomić)	3296	1150	Pachler Gögele	28
1.-8. III.	Dupljaja	2400	1049	Pachler Gögele	28

Dank Erzbischof Rodić kamen die Redemptoristen auch in der folgenden Saison⁴² 1925/1926. Die Missionen nahm offiziell das Kloster Mautern mit Aushilfe des Kollegiums Innsbruck an. Es ist merkwürdig, dass sich gerade diese zwei Ordenshäuser mit Missionen im serbischen Banat engagierten, weil Mautern als

⁴² Auf die Missionen ins Banat ging man schon Jahrzehnte zumeist in der Winterzeit, d.h. in der Zeit, wenn die Landwirtschaft tätige Bevölkerung weniger Arbeit in den Feldern hatte.

Studentenhaus diene und Innsbruck geografisch das entfernteste Kollegium der Provinz war. In der Zeit der Österreich-Ungarischen Monarchie beteiligten sich diese zwei Klöster kaum noch an den Apostolischen Arbeiten in damaligen Ungarn.⁴³

Kehren wir aber zurück zu den Missionen am Jahreswechsel 1925/1926. Die Vorsteher der zwei Missionsteams waren dieselben Patres, wie ein Jahr davor. Im ersten Team war es P. Ägid Pachler (1865–1940) unter Mithilfe von P. Franz Plank (1887–1955). Die zweite Missionsgruppe führte P. Josef Gögele (1870–1935) mit P. Karl Hosp (1864–1934). Die vorliegende anschauliche Tabelle gibt einen summarischen Überblick der apostolischen Arbeiten in der genannten Saison:

MISSIONEN IN APOSTOLISCHER ADMINISTRATUR JUGOSLAWISCHES BANAT 1925/1926					
P. ÄGID PACHLER / MAUTERN; P. FRANZ PLANK / INNSBRUCK					
TEMPUS	LOCUS	ANIMAE KATH	POENIT.	MISSIONARII	SERM. 44
5.-12. XII.	Vršac (dt. Werschetz)	8000	2500	Pachler Plank	25 11
13.-20. XII.	Gudurica	2000	673	Pachler Plank	25 16
20.-27. XII.	Banatski Karlovac (dt. Karlsdorf)	3000	1131	Pachler Plank	25 10
27.XII.-1. I.	Bela Crkva (dt. Weißkirchen)	6000	1271	Pachler Plank	27 16
3.-10. I.	Pančevo	6000	990	Pachler Plank	26 12
10.-16. I.	Veliki Gaj	500	297	Plank solus	25
11.-17. I.	Velika Greda	500	194	Pachler solus	21

⁴³ Martin MACKO, *Das Engagement der Redemptoristen in den östlichen und südlichen Kronländern der Monarchie 1848 bis 1918*, Wien 2012 (Diss.), 166-167.

⁴⁴ Es muss nicht um absolut genaue Nummer gehen. Die Angaben in einzelnen Chroniken sind hier und da anders.

17.-23. I.	Sečenovo	550	372	Plank solus	24
17.-23. I.	Stari Lec	600	220	Pachler solus	21
24.-30. I.	Kovin	3000	740	Pachler Plank	26 8
31. I.-7. II.	Pločica	700	431	Pachler Plank	24 15
7.-14. II.	Banatski Brestovac	2500	1223	Pachler Plank	24 14
P. JOSEF GÖGELE / MAUTERN; P. KARL HOSP / INNSBRUCK					
TEMPUS	LOCUS	ANI- MAE KATH	POE- NIT.	MISSIONARII	SERM.
6.-13. XII.	Hayfeld / Heufeld (heute No- vi Kozarci)	1100	575	Gögele Hosp	26 14
13.-18. XII.	Mokrin	1200	273	Gögele Hosp	21 5
19.-25. XII.	Molin	1300	273	Gögele solus	21
20.-25. XII.	Banatska Topola	600	214	Hosp solus	13
26. XII.-1. I.	Kikinda (dt. Groß Kikinda)	5400	1700	Gögele Hosp	25 13
2.-9. I.	Veliki Bečkerek (Groß- betsch- kerek)	7000	3352	Gögele Hosp	27 13
10.-16. I.	Perlez	700	537	Gögele Hosp	22 11
17.-23. I.	Knićanin (dt. Ru- dolfsgard)	2800	1250	Gögele Hosp	21 7
24.-30. I.	Jabuka	2700	967	Gögele Hosp	21 7
31. I.-7. II.	Starčevo	700	560	Gögele Hosp	9 6
7.-11. II.	Omoljica	2700	1380	Gögele Hosp	26 10

Nach dieser Mission hielt P. Hosp selbst noch ein Triduum im Dorf Perlez und kehrte nach Österreich zurück.⁴⁵ Danach führten die Vorsteher der beiden Missionsgruppen P. Gögele und P. Pachler vom 17. bis 25. Februar gemeinsam eine Mission in der Pfarrei Mariolana. Zum Schluss hielten sie noch fünf Renovationen: 25.-28. Februar in Sečanj, 28. Februar bis 4. März in Lazarevo, 4.-7. März in Klek, 7.-10. März in Begej Sveti Đurađ (heute Žitište), 11.-14. März in Elemir (dt. Deutsch-Elementer).⁴⁶

Auch die Missionen 1925/1926 kamen nicht ohne Probleme mit den zivilen Behörden zustande. Während der Mission in Starčevo kam der Pfarrer aus Omoljica mit dem Bericht, dass der Stuhlrichter von Pančevo den entsprechenden Notar beauftragt hat, die Pässe der Missionare aus Österreich streng zu revidieren; und sie auszuweisen, da sie von der Regierung keine Erlaubnis hätten zu predigen. Der Missionsobere, P. Gögele, telegrafierte sofort an die Administratur, man möge dagegen beim Vize-Gespann in Veliki Bečkerek Einspruch erheben. Er erhielt aber von dort keine Antwort. Er übergab daher dem Pfarrer die Pässe, damit er dieselben noch vor der Ankunft der Missionare nach Omoljica dem Notar vorlegen könne. Als nun der Notar den italienischen Pass des P. Gögele⁴⁷ sah, war er verunsichert, und nach kurzem Durchblick der Pässe und der Predigt-Vollmacht von Seiten des Erzbischofs Rodič von Belgrad äußerte er sich, dass alles in korrektester Ordnung sei! Die Angelegenheit erregte aber inzwischen das Interesse der Öffentlichkeit und diente schließlich als Missionswerbung. Mit Böllerschüssen und Fahnen holte die ganze Gemeinde von Omoljica die Missionare ab. Bei der Mission fanden drei Taufen von Erwachsenen und fünf Trauungen von Zivilehen statt!⁴⁸

⁴⁵ In der Chronik des Klosters Leoben steht: „Auf der Heimreise aus der Mission in Jugoslawien (westlichen Banat) kommt abend P. K. Hosp u. bleibt bis Sonntag 21. II. bei uns um am diesem Tag auszuhelfen.“ APV, Hauschronik Leoben 1906–1936, zv. III., S. 399.

⁴⁶ Hausarchiv des Redemptoristen-Klosters Innsbruck, Hauschronik 1896–1930, Bd. V., nicht seitennummeriert; APV, Hauschronik Mautern 1913–1937, Bd. III., 307, 311–312.

⁴⁷ P. Gögele war Italiener. Er hat nicht optiert.

⁴⁸ APV, Hauschronik Mautern 1913–1937, Bd. III., 312.

Bei den Missionen im serbischen Banat musste man aber auch mit anderen Schwierigkeiten kämpfen. Manche Arbeiten waren finanziell gar nicht unterstützt, und die Missionare bekamen keine Remuneration. In Velika Greda, einer Filiale zu Mariolana, wollte zuerst niemand den Missionar in Kost und Quartier nehmen, und die Mission wurde von dem Pfarrer schon abgeschrieben. Endlich hat sich doch eine von den reicheren Familien bereit erklärt, den Missionar aufzunehmen. Er war dort schließlich sehr gut versorgt, jedoch hat die Kirchengemeinde kein Honorar gesammelt. Dafür aber begleitete zum Schluss das ganze Volk den Missionar mit Musik zum Bahnhof. – Was das Honorar betrifft, war die Situation auch im Dorf Stari Lec, einer Filiale von Veliki Gaj, gleich. Der Missionar bekam aber sofort eine gute Verpflegung und Quartier bei der dortigen Schlossherrschaft. Für das Volk war das ein außerordentliches Erlebnis, deswegen wurde der Besuch großartig aufgenommen. Die Mission wurde im Schulzimmer gehalten, wo auch Unterricht gehalten wurde, und zwar sowohl vor als auch nach der Messe und Predigt. Der Chronist bemerkte, der Missionar hätte bulgarisch, ungarisch und kroatisch sprechen müssen, um alle zu befriedigen.⁴⁹ Im Dorf Starčevo mussten wegen der großen Anzahl von kroatisch sprechenden Gläubigen die Hälfte der Predigten in kroatischer Sprache von einem Kroaten gehalten werden.⁵⁰

Das Missionsprogramm war ähnlich wie anderswo im Banat. In den kleineren Dörfern, wo sich keine Kirche befand, fand man andere Lösungen. Im Filialdorf von Velika Greda wurde die Mission in der alten Schule gehalten, die als Kapelle hergerichtet war. Vormittag um 9 Uhr Predigt und Messe mit Generalkommunion. Nachmittag um 2 Uhr Standesunterweisung und Beichte. Montag: Kinder, Dienstag: Frauen, Mittwoch: Männer, Donnerstag: Jungfrauen, Freitag Jünglinge. Abends um 5 Uhr Rosenkranz und Abendpredigt. Samstagabends war der feierliche Schluss, doch der Missionar blieb noch, um am folgenden Sonntag eine Messe zu feiern.⁵¹

⁴⁹ *Ebd.*, 311.

⁵⁰ *Ebd.*, 312.

⁵¹ *Ebd.*, 311.

Erfolg und Misserfolg der Missionen hing von verschiedenen Faktoren ab. Im Grunde genommen kann man sagen, dass sie dort mehr Früchte bringen, wo eine regelmäßige und ordentliche Pastoration war. So sind sie z.B. sehr gut in der Stadt Groß Kikinda vorbereitet worden. Ähnlich war das auch am Sitz des Apostolischen Administrators in Großbetschkerek, wo die Mission vortrefflich ging. Der Generalvikar Kovač hätte vor Freude geweint. Leider waren die Gläubigen an manchen anderen Orten gar nicht vorbereitet, und oft erfuhren sie es zu spät. Die Mission in der Stadt Mokrin, und die Parallelmissionen in Molin und in Banatska Topola, fielen sozusagen durch wegen der grimmigen Kälte, aber wohl auch, weil die Leute jahrelang keinen vom Priester gehaltenen Gottesdienst gesehen und sich so das Kirchengehen abgewöhnt hatten.

Zudem wurde den Patres eine gute gesundheitliche Konstitution abverlangt, weil die Missionen aus Gründen eines besseren Zuspruchs von Seiten der in der Landwirtschaft tätigen Bevölkerung im Winter stattfanden. Eine gute Gesundheit war aber vor allem auch deswegen nötig, weil es kräfteraubend war, sich fast jede Woche auf eine neue Situation einstellen zu müssen. Nicht selten mussten die Patres auf ihren Missionsreisen schlechte Unterbringung und unzureichende hygienische Bedingungen in Kauf nehmen. In der oben genannten Stadt Mokrin hatten sich P. Hosp und P. Gögele tüchtig verkühlt, und dann fuhren sie nach Molin sechs Stunden auf „sehr miserablen Straßen, dass alle Knochen aus dem Leim gingen, Kleider ganz durchgefegt, zum Teil ruiniert“.⁵²

Leider konnten sich die Redemptoristen trotz all dieser Opfer in der Apostolischen Administratur im serbischen Teil des Banats nicht dauerhaft niederlassen. Andererseits hat sich das Missionsengagement der Redemptoristen im rumänischen Teil, trotz der großen anfänglichen Schwierigkeiten⁵³ voll entwickelt

⁵² APV, Hauschronik Mautern 1913–1937, Bd. III., 308, 312.

⁵³ „P. Tomitschek und P. Schnabel reisen nach Rumänien (Temesvar) ab, um 16 Missionen nacheinander zu halten, – nach Überwindung berghoher Schwierigkeiten. P. Schnabel mußte das Bundeskanzleramt um Vermittlung angehen, sonst wäre aus der ganzen Reise nichts geworden. Bundeskanzler Prälat [Ignaz] Seipel setzte sich in Verbindung mit dem österreichischen Ge-

und wurde erst durch die dramatischen Verhältnisse des zweiten Weltkrieges abgebrochen. Heute kann man nicht mehr eindeutig sagen, was der Hauptgrund war, dass die Redemptoristen nach dem Jahr 1926 in diesem Gebiet nicht mehr präsent waren. In diesem Zusammenhang darf man eine Anmerkung im Brief des österreichischen Redemptoristen und späteren Provinzials der Wiener Provinz, P. Bruno Marx (1888–1966) erwähnen. Er schrieb im Jahr 1931, als man im Rahmen der Provinz über die Gerechtfertigung des Redemptoristen-Engagement im rumänischen Banat diskutierte, an den damaligen Provinzial P. Heinrich Kirfel (1881–1947), um dieses Engagement zu fördern. Am Ende seines Briefes setzte er damals eine interessante Bemerkung hinzu: „Sonst verlieren wir auch dieses Arbeitsfeld, wie wir das serbische Banat verloren haben, wo jetzt Jesuiten Missionen halten.“⁵⁴

2.1.3. – *Der letzte Kroat: P. Alfons Kovačev*

Alfons Kovačev wurde am 21. Mai 1914 im Ort Murter auf dem Insel Murter in Dalmatien in der Diözese Šibenik geboren. Er ist aufgewachsen in Österreich, wo er auch im Oktober 1929 in die Ordensjuvenat eintrat. Am 2. August 1935 legte er die Gelübde ab und bis Dezember 1938 studierte er im Seminar der Wienerprovinz in Mautern in der Steiermark. Nach Anschluss Österreichs und Aufhebung des Ordensseminars in Mautern flüchtete er in seine Heimat. Vom April 1939 bis April 1941 machte er Militärdienst in slowenischem Maribor. Danach weilte erst bis Februar 1942 bei seiner Familie in Murter, wo er auf Erledigung der notwendigen Dokumenten wartete, damit er nach italienische Cortona ausreisen konnte, um die Theologiestudium fertigzumachen. Gegen Ende des zweiten Weltkrieges wurde er dort am 17. März 1945 zum Priester geweiht. Anschließend setzte seine Stu-

sandten in Bukarest. Auch dem war es nur möglich, die Einreise der Patres zu bewerkstelligen, indem er angab, es finde ein Missionskongress statt. Für Missionen schlechthin hätten die Patres nicht die Erlaubnis erhalten von der Kulturkämpferischen rumänischen Regierung.“ Hausarchiv des Redemptoristen-Klosters Maria am Gestade, Hauschronik 1923–1934, Bd. V., 127.

⁵⁴ APV, Missionsberichte, Fasz. (3) Missionen im Banat. Bruno Marx an Provinzial Heinrich Kirfel, 1931 (das genaue Datum ist nicht angegeben).

dien an der Päpstlichen Universität Gregoriana in Rom fort, wo er ein Doktorat aus der Dogmatik erwarb. Nach Österreich kehrte er im August 1950 zurück, wo er als Lektor im Studentat und später als Novizenmeister wirkte.

Im Juli 1969 bat Bischof von Šibenik Josip Arnerić (1912–1994) der österreichischen Provinzial P. Alois Kraxner (1933–2010) um die Bewilligung für ein Jahr P. Kovačev für die Bedürfnisse seiner Diözese verwenden zu können. Er sollte die theologischen Vorlesungen für das Diözesanklerus halten. Der Wiener Provinzial stimmte zu und so konnte P. Kovačev vom Oktober 1969 bis Oktober 1970 wirklich in seiner Heimatdiözese seelsorglich zu wirken. Nach ein Jahr kehrte er nach Wien zurück, wo er dann noch mehrere Ämter leitete. Er starb in Wien am 3. Juni 1993.⁵⁵

2.2. – Prager Provinz

2.2.1. – *Gründungspläne in Kroatien während des Ersten Weltkrieges*

Am 26. April 1901 entstand durch die Aufteilung der Österreichischen Provinz die neue Prager Provinz mit Sitz des Provinzials in Prag.⁵⁶ Von Anfang an zielten die Bemühungen ihrer Mitglieder auf die Arbeit unter den Slawen. Am Fest des hl. Wenzel am 28. September 1906 gründeten vier Theologiestudenten im Studentat der Prager Provinz in Obořište mit Erlaubnis der Vorsteher eine „Gebetseinheit für die Bekehrung und Vereinigung der Slawen in der katholischen Kirche“.⁵⁷ Der Vorsitzende des Vereins schrieb jeden Monat einen Rundbrief, in dem er zu Gebet und Opfer für die Rettung der Brüder im Osten ermunterte. Ein Impuls zu dieser Aktivität war nicht nur die Arbeit von P. Achiel Delaere (1868–1939) unter den griechisch-katholischen Gläubigen in Kanada, sondern auch eigene Initiativen der Re-

⁵⁵ Vgl. APV, Personalien, Alfons Kovačev.

⁵⁶ Errichtungsdekret des Generaloberen Mathias Raus, 26. April 1901, Rom; veröffentlicht in: *Litterae Circulares R.P. Mathiae Raus, Romae* 1908, 228-230.

⁵⁷ Jan MASTYLAK, *Redemptoristé a Východ*, in: *Hlídka* LIII, 1936, Nr. 4, 148; Jan ĎURKÁŇ, *Obraz Matky Ustavičné pomoci v naší republice*, in: *Věstník* VII, 1937, Nr. 1, 30.

demptoristen-Studenten, die wahrscheinlich von der unionistischen Bewegung von Velehrad in Mähren inspiriert wurden.⁵⁸

Im Jahre 1907 trat der Kroat Franziskus Sorko (1888–1917)⁵⁹ in die Kongregation ein, der eine große Sehnsucht nach der Balkanmission hatte. Er war es, der bei den Mitgliedern der „Gebetseinheit“ die Missionsgedanken schürte, obwohl davon – wegen der ungünstigen politischen Verhältnissen – nur verschiedene Artikel in der Beilage der Zeitschrift der Redemptoristen-Seminaristen „Alfons“ erschienen. Der Verein hatte also keinen direkten Einfluss auf die Missionstätigkeit, sondern formulierte eher einen Ausdruck studentischen und jugendlichen Eifers.⁶⁰

Dass aber die Gedanken in Richtung Balkan von Seiten des damaligen Prager Provinzials Augustin Benda (1869–1946) ernst genommen worden sind, bestätigt auch ein an den Generalkonsultor P. Jan Hudeček (1870–1957) gesendeter Brief aus dem Jahr 1913. Kurz vor dem Ersten Weltkrieg, im Jahre 1913, erhielt die Prager Provinz eine Anfrage der aus Oberösterreich stammenden Gräfin Hedwig von Asbóth (1858–1940), geb. Spillmann, die ihr barockes Schloss Videdfalva (heute Vidiná in der Slowakei) in der Diözese Rosenau unweit von Lučenec (dt. Lizenz, ung. Losonc), der Hauptstadt des Nógrader (dt. Neuburg) Komitats, zusammen mit einer neuen, von ihr gestifteten und 1911 vollendeten Herz Jesu-Kirche den Redemptoristen übergeben wollte. Der Prager Provinzial zeigte sich von der Idee nicht besonders begeistert. Seiner Meinung nach öffnete sich eher die Möglichkeit für die Arbeit bei den Südslawen. In einem anderen tschechisch geschriebenen Brief an Hudeček erklärte Benda:

⁵⁸ Michael HRYNCHYSHYN, *Redemptorists of the Ukrainian (Ruthenian) Rite*, in: *JUBILEE BOOK of Redemptorist Fathers of the Eastern Rite*, Yorkton 1955, 403-405; Jan MASTYĚAK, *Redentoristi di rito orientale*, in: *Acta Academiae Velehradensis*, Olomouc XIX (1948), Olomouc 1948, 275.

⁵⁹ Franziskus Xaver Sorko (1888–1917) väterlicherseits Kroat, mütterlicherseits Tscheche, wurde in Bosnien in der Diözese Banja Luka geboren. Nach dem Tod des Vaters zog er als Neunjähriger mit seiner Mutter nach Prag, wo er als Gymnasiast die Redemptoristen kennenlernte und sich durch P. Karl Nováček entschloss, im Jahre 1907 bei ihnen einzutreten. Sorko wurde 1914 zum Priester geweiht, starb aber schon 1917 an Tuberkulose. *LAPP* 1917, 24-27.

⁶⁰ Jan MASTYĚAK, *Redemptoristé a Východ*, in: *Hlídka* LIII, 1936, Nr. 4, 148.

Jede weitere Nachricht über Agram“, schrieb Benda kurz vor dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges, „erfreut uns sehr, d.h. die Provinzkonsulta. Gerade am Montag den 6. VII. beginnen in Obořište die Prüfungen und bei dieser Gelegenheit könnte man einige Worte der Ermunterung unseren tüchtigen Kroaten sagen. Ein paar Neugeweihte sprechen schon ziemlich flüssig Kroatisch. Auch manche jüngeren Patres sind für die kroatische Sprache begeistert. Ich hoffe, dass einige Patres mit Gottes Hilfe für den Fundationsanfang vorbereitet werden können.⁶¹

Der Ausbruch des ersten Weltkrieges zerstörte die Hoffnungen der Redemptoristen aus der Prager Provinz. Das Balkanprojekt wurde eingefroren, obwohl noch im Jahre 1916 P. Jan Hudeček an den Generaloberen Patrick Murray schrieb, dass gerade auf dem Balkan und vor allem in Kroatien genug geeignete Arbeit wäre. Hudeček teilte weiter mit, dass der Wiener Provinzial P. Franz Weimann (1863–1920) durch einen Sekretär des Wiener Kardinals diskret gefragt wurde, ob die Redemptoristen eine Missionsstation entweder auf dem Balkan oder im asiatischen Teil der Türkei übernehmen könnten. Der aber lehnte wegen Personalmangels ab. Hudeček vertrat den Standpunkt, dass zwar nicht die Türkei, desto mehr aber Kroatien der passende Platz besonders für die Prager Provinz wäre. Wegen der Sprachähnlichkeiten könnten sie diese Wünsche verwirklichen.⁶²

P. Václav Nekula (1884–1918), der sich für die Balkanmissionen begeisterte, begann sogar während seines Aufenthalts als Feldkurat in Agram (kroatisch Zagreb) mit Erzbischof Antun Bauer (1856–1937)⁶³ über eine Niederlassung der Kongregation zu verhandeln. Der unerwartete Tod von P. Nekula im Jahr 1918 setzte dem leider ein Ende.⁶⁴ Da nur ein Jahr früher nach schwerer Krankheit auch P. Franziskus Sorko gestorben war, musste die Idee einer Gründung dort aufgegeben werden. Die

⁶¹ AGHR, 1600 Praha, Provincialia, Nr. 0198, Augustin Benda an Jan Hudeček, 2. Juli 1914, Praha.

⁶² AGHR, Vol. LIX, 3: Consultores Generales et Sup. Gen. Patrick Murray, 1909–1947, Johannes Hudeček an den Generaloberen Patrick Murray, 25. Mai 1916, Fribourg – Bertigny.

⁶³ Zu Bauer siehe Ivan Macan, Antun Bauer – filozof i nadbiskup, in: *Obnovljeni život. Časopis za filozofiju i religijske znanosti*, 54 (1999) Nr. 2, 149–158.

⁶⁴ LAPP 1918, 48.

Hoffnung lebte aber unter den Mitgliedern der Prager Provinz weiter. P. Franz Schroller (1867–1941), der als Konsultor-Admonitor nach dem Ersten Weltkrieg anstelle des schwer erkrankten Provinzials Franz Mezírka (1881–1931) die Provinz leitete, war der Meinung, dass die Prager Provinz ihre Berufung nicht erfüllte, solange sie ihres Missionsengagement nicht nach dem slawischen Süden verbreite.⁶⁵

2.2.2. – Missionsausflüge in der Zwischenkriegszeit

Der Verlauf des Ersten Weltkriegs und vor allem die Ereignisse nach seinem Ende machten jedes Gründungsprojekt im Balkan wieder unmöglich. Ein neuer Impuls in dieser Angelegenheit kam etwa ein Jahrzehnt später. P. Ján Kintler (1912–2004) vermerkte, dass der Erzbischof von Agram und spätere Kardinal Alojzije Viktor Stepinac (1898–1960, 1998 seliggesprochen) in den 30er Jahren den Prager Provinzial P. Jan Haderka um einige Priester gebeten hat. Er soll damals geschrieben haben, er habe in seiner Erzdiözese zwar die gebildeten Jesuiten, die jugenderziehenden Salesianer so wie auch die kontemplativen Orden, doch nicht genug derer, die im Beichtstuhl sitzen. Haderka lehnte das Angebot ab, wieder wegen des Personalmangels. „Sehr schade!“ äußerte sich später P. Ján Kintler, „hätte damals der Provinzial für den Anfang etwa vier Patres nach Jugoslawien geschickt, hätte das die Prager Provinz sicher nicht bankrotiert.“⁶⁶

In diesem Zusammenhang ist ein Brief aus dem Beginn der 30er Jahre des 20. Jahrhunderts merkwürdig. Der Brief wurde an die Provinzkonsulta gerichtet und stammte von einem Redemptoristen aus dem Kloster in Stará Boleslav. Der unbekannte Redemptorist forderte die Provinzkonsulta dazu auf, dass die Prager Provinz die Betreuung der Landesleute in Rumänien, Jugoslawien und Bulgarien übernimmt.

Er erinnerte an die seit Hofbauer bestehende Tradition, auch Missionen und Niederlassungen im Osten anzupeilen, aber auch an das Engagement der österreichischen Redemptoristen

⁶⁵ Ladislav DAŇHA, *Blažení dědici. Česká legenda Hofbauerovská*, Hošťalkovy 1970, 27.

⁶⁶ Ján KINTLER, *Pracovali na Slovensku*, Nitrianska Blatnica 1982, 5.

im rumänischen Banat. Der Autor des Briefes schrieb, dass man gerade in diesen Ländern echte alfonsianische Missionen halten könne.⁶⁷ Die Entscheidung der Provinzleitung ist zwar nicht bekannt, doch in der zweiten Hälfte der 30er Jahre kann man einzelne Missionsausflüge der Redemptoristen der Prager Provinz zu den ausgewanderten Landsleuten auf dem damaligen Staatsgebiet Jugoslawiens nachweisen.⁶⁸

Es handelte sich um die Missionsreise, die durch die Vermittlung des Vereins *Apostolat der hl. Cyrill und Methodius* in Olmütz organisiert und finanziert wurde.⁶⁹ Diese Missionen hatten nicht nur den Charakter einer religiösen Erneuerung, sondern sollten auch die nationale Gesinnung der dortigen Tschechen unterstützen. Die erste solche Reise absolvierte vom 31. Mai bis 27. Juni 1935 P. Emanuel Mysliveček (1901–1985).⁷⁰ Er besuchte insgesamt 17 Siedlungen. Die ersten vier im serbischen Banat: Veliko Središte, Bela Crkva, Kruščica, Fabian. Dann zwölf in Kroatien und Slawonien: Kaptol, Buk (zusammen mit den Filialen Svilna und Resnik), Daruvar, Dežanovac, Končanica, Veliki Zdenči, Hercegovac, Pavlovac, Donja Kovačiča, Rovišće, Prekopakra bei Pakrac und Jakšić. Der letzte Ort war am anderen Ufer des Flusses Save in Bosnien. Es war Prijedor, Geburtsort des verstorbenen Redemptoristen P. Franziskus Sorko.⁷¹

⁶⁷ Nationalarchiv in Prag, Fond: Řádový archiv redemptoristé (14.) 19.-20. století, Inventarnummer 155, Schachtel 49.

⁶⁸ „Die Unsrigen arbeiteten bei den Landsleuten (Ausgewanderten) im Ausland. Im Jahre 1907 auf der Mission bei Exilanten: P. Blaťák in Westfalen. In den Jahren 1930 und 1931 fuhr P. Kunovjánek und 1936 auch P. Jeřábek nach Frankreich. Er war 1935 auch bei den Tschechen in Rumänien. P. Mysliveček fuhr in den Jahren 1934 und 1935 zu den Tschechen nach Wolyn in Polen.“ Emanuel MYSLIVEČEK, *Misie českých redemptoristů, Svatý Hostýn* 1969, 26.

⁶⁹ Jaroslav VACULÍK, *Duchovní péče Ústředního apoštolátu sv. Cyrila a Metoděje v Olomouci o české krajany v zahraničí, zvláště na Volyni a v Chorvatsku*, in: Jiří HANUŠ a Pavel MAREK (Ed.), *Osobnost v církvi a politice. Čeští a slovenští křesťané ve 20. století*, Brno 2006, 370-373.

⁷⁰ *Catalogus Provinciae Pragensis Congregationis SS. Redemptoris referens ejus statum qualis exstitit die 1. Januarii 1936*, 40. In derselben Zeit besuchte P. Vladimír Jeřábek tschechische Kolonien in Rumänien; mit ihm sollte ursprünglich auch Mysliveček hinreisen. Der fuhr aber zuletzt nach Jugoslawien. Siehe SHCSR 57 (2009) 281-283.

⁷¹ Emanuel MYSLIVEČEK, *Ke krajanům v Jugoslávii*, in: *Apoštolát sv. Cyrila a Me-*

Während dieser Tage hielt P. Mysliveček 30 Predigten und 7 kleinere Ansprachen an die Schuljugend. Die Besuche der einzelnen Orte waren sehr kurz, manchmal nur ein einziger Tag. P. Mysliveček konstatierte, dass manche der dortigen Tschechen – wegen dem Einfluss der hingesandten Lehrer aus Tschechien – zum Husitismus inkliniert haben. In einem Dorf habe er bei den Leuten spiritistische Praktiken angetroffen. Auf ausdrücklichen Wunsch der Institutionen, die ihn gesandt hatten, predigte er vor allem gegen die Trunksucht. Er hatte mehr als 30 kg verschiedene Devotionalien und Geschenke für die Kinder mitgebracht. Er absolvierte auch einige offizielle Besuche, z.B. beim Botschafter der Tschechoslowakischen Republik in Belgrad, Dr. Pavel Wellner (1878–1959), und beim Erzbischof in Zagreb, Antun Bauer. P. Mysliveček notierte auch den ersten Satz des Erzbischofs nach der gegenseitigen Begrüßung: „*Bohoemi non sunt boni catholici – sunt Husitae.*“⁷²

Eine ähnliche Struktur hatte auch der Missionsausflug von P. Vladimír Jeřábek (1899–1971)⁷³ zwei Jahre später. Er besuchte im November und Dezember 1937 folgende tschechische Siedlungen: Daruvar, Končanica, Brestovac Daruvarski, Ljudevit Selo, Golubinjak, Dežanovac, Grubišno Polje, Ivanovo Selo, Pavlovac, Dona Kovačica, Bulinac, Gudovac, Rovišće, Sveti Ivan Žabno, Međurić, Poljana, Lipovljani, Staro Petrovo Selo, Kaptol, Jakšić. P. Jeřábek bekam in Zagreb auch Audienz bei dem Erzbischof-Koadjutor Alojzije Viktor Stepinac.⁷⁴

P. Vladimír Jeřábek schaffte es, noch einen Missionskurs durchzuführen, und zwar in der bewegten Zeit am Ende des Jahres 1938. Nachdem er die tschechisch sprechenden Katholiken in Rumänien besucht hatte, leistete er auch einige apostolische Arbeiten in Kroatien (siehe die folgende Tabelle). Zuletzt besuchte er die Landsleute in Bosnien im Dorf Nova Ves bei Bosanski Kobaš und in Prijedor.⁷⁵

tođe pod ochranou Bl. Panny Marie (weiter nur: *Apoštolát CaM*) 26 (1935) 311–313.

⁷² APP, Hauschronik Prag 1933–1942, Bd. IV., 78–80.

⁷³ Zu Vladimír Jeřábek siehe: *SHCSR* 57 (2009) 280.

⁷⁴ Vladimír JEŘÁBEK, *Z deníku krajanského misionáře*, in: *Apoštolát CaM*, 29 (1938) 145–148; 178–180.

⁷⁵ Vgl. DERS., *Za krajany. Několik vzpomínek z misijní cesty do Rumunska*

„APOSTOLISCHE ARBEITEN“ FÜR DIE TSCHECHEN IN KROATIEN IM JAHRE 1938 P. VLADIMÍR JEŽÁBEK			
TEMPUS	LOCUS	LABOR	SERM.
6.-9. XI.	Kaptol	Triduum	9
14.-17. XI.	Međurić	Triduum	6
19.-27. XI.	Končanica	Missio	25
27. XI.-4. XII.	Brestovac	Missio	24
4.-9. XII.	Golubinjak	Missio	24
10.-16. XII.	Bulinac	Missio	?

Auch diese Missionsreisen haben zusammen mit dem Zerfall der Tschechoslowakei und mit dem Ausbruch des Zweiten Weltkrieges aufgehört. Als bei der Generalvisitation der Generaloberer P. Leonard Buys im Jahre 1947 das Studentat der Prager Provinz in Obořište besuchte, äußerte er sich, dass es eine große Schande sei, dass die Kongregation der Redemptoristen nicht in Jugoslawien sei!⁷⁶

Auch die Zahl der von dort stammenden Redemptoristen blieb im Vergleich zu dem anderen slawischen Nationalgruppen (Tschechen, Slowaken, Polen, Ukrainer) erbärmlich klein. „Wir müssen konstatieren“, fügte P. Ján Kintler hinzu, „dass die Pflanzung in der Kongregation in Jugoslawien keine Wurzeln gefasst hat!“⁷⁷

3. – MISSIONSTÄTIGKEIT DER GRIECHISCH-KATHOLISCHEN REDEMPTORISTEN IN DEN JAHREN 1922 – 2005

3.1. – Zusammenarbeit der griechisch-katholischen Redemptoristen mit Wladyka Dionýz Njaradi von Križevci

3.1.1. – *Redemptoristen-Kloster in Stropkov 1921–1930*

Die politische Situation hatte sich nach dem Ersten Weltkrieg zwar teilweise stabilisiert, doch unter ganz anderen politi-

a Jugoslávie, Daruvar 1939; Catalogus Provinciae Pragensis Congregationis SS. Redemptoris referens ejus statum qualis exstitit die 1. Januarii 1939, 39.

⁷⁶ J. KINTLER, *Pracovali na Slovensku*, 5.

⁷⁷ *Ebd.*

schen Verhältnissen. Jetzt konnte man kaum an eine Gründung auf dem Balkan denken. Eine günstigere Lage zeigte sich aber in der Slowakei, die vom alten Ungarn getrennt wurde und Bestandteil der neuentstandenen Tschechoslowakischen Republik wurde. Auf dem Gebiet der Slowakei sind mehrere verlassene Klöster verblieben, nachdem sich die ungarisch gesinnten Orden nach Süden zurückgezogen haben. Damit öffneten sich die Tore für die „neuen“ Ordensgemeinschaften, wie die Redemptoristen oder die Steyler Missionare (Verbisten), die dort früher keine stabilen Niederlassungen haben konnten.

Was die Kongregation des Heiligsten Erlösers anbelangt, zeigten sich sogar zwei reale Gründungs-Angebote in Svätý Beňadik und Stropkov. Schließlich realisierte sich die zweite Möglichkeit, und so wurde Ende 1921 in der ostslowakischen Stadt Stropkov eine neue Kommunität gegründet, die römisch- sowie auch griechisch-katholische Mitglieder umfasste.⁷⁸

Inzwischen wurden bereits im Jahre 1919 zwei Redemptoristen der Prager Provinz nach Galizien geschickt – P. Dominik Method Trčka (1886–1959, 2001 seliggesprochen) und P. Stanislav Nikolaj Nekula (1887–1969). Sie wechselten vom lateinischen zum byzantinischen Ritus und wirkten zusammen mit den belgischen und ukrainischer Redemptoristen bei den dortigen Griechisch-Katholiken. P. Nekula half bei den Missionen, P. Trčka beteiligte sich an der Gründung einer neuen Gründung in Stanislaw (heute Iwano-Frankiwsk, ukrainisch Івано-Франківськ, polnisch Stanisławów). Damit stellte sich allmählich auch der missionarische Schwerpunkt der Prager Provinz um.

P. Trčka wurde über die Pläne, ein neues Kloster in der Slowakei zu gründen, wahrscheinlich erst im August 1921 informiert, als er an den Unionskonferenzen in Velehrad und an der Tagung der Marienverbände in Brünn teilnahm.⁷⁹ Die Gründung dieses Klosters stellte nach seiner Meinung die Realisation der unionistischen Sehnsüchte der Prager Provinz dar. Er schrieb:

⁷⁸ Zu den Redemptoristen in Stropkov siehe: Daniel Atanáz MANDZÁK, *Redemptoristi v Stropkove v rokoch 1921–1999*. Vydané pri príležitosti 50. Výročia posviacky chrámu Sv. Cyrila a Metoda v Stropkove. Misionár, Michalovce – Stropkov 1999.

⁷⁹ LAPP, 1921, 46–47.

Mit P. Nekula können wir nicht den Appell zurückzukommen abwarten, um in der tschechische Provinz unter den Gläubigen des griechisch-slawischen Ritus mit der Arbeit beginnen zu dürfen! Dank sei Gott, dass die tschechische Provinz beginnt, an ihrer alten Aufgabe zu arbeiten.⁸⁰

Während ihrem Wirken in Galizien und Dank der Unionskongresse in Velehrad konnten die Redemptoristen Bischof (Wladyka) Dionýz Njaradi (1874–1940) kennenlernen. Njaradi wurde im Jahre 1920 zum Bischof der griechisch-katholischen Eparchie Križevci ernannt. Nachdem die Redemptoristen in der Slowakei Fuß gefasst hatten, wurde Njaradi am 30. Oktober 1922 auch Administrator der Eparchie Prešov. In diesem Amt blieb er bis 22. Februar 1927.⁸¹ Bereits am 16. November 1922 besuchte Njaradi auch das Redemptoristen-Kloster in Stropkov.⁸² In Njaradi fanden vor allem die griechisch-katholischen Redemptoristen eine bedeutsame Unterstützung.⁸³ Im Mai 1923 bat er die Generalleitung in Rom, mehr Kräfte für das Apostolat unter den griechisch-katholischen Gläubigen zur Verfügung zu stellen. Weil er vom Generalat nur eine diplomatische Antwort bekam, wandte er sich mit dieser Angelegenheit direkt an den Heiligen Stuhl.⁸⁴ In jener Zeit kristallisierte sich auch die Identität der gemischten Kommunität in Stropkov heraus. Bei den Nominationen im Jahre 1924 wurde am 26. April Dominik Method Trčka zum Igumen [Klostervorsteher] ernannt. Da er sich gerade auf den Missionen in der Eparchie Križevci befand, wurde die Nomination erst am 7. Mai approbiert.⁸⁵

⁸⁰ AGHR, F. Provinciae Pragensis, Sch. Personalialia. Brief P. Dominik Metod Trčka an P. Jan Hudeček, Stanislawów – Górká 17.9.1921.

⁸¹ Zu Dionýz Njaradi siehe Mihajlo MALACKO, *Преосвященный владыка Др. Діонізії Няраді – апостол і місіонер*. Dissertazione per la Licenza. Pontificio Istituto Orientale, Roma 1994.

⁸² LAPP, 1922, 65.

⁸³ Vojtěch Vasil' Musil, *Náš Východ. 15 let apoštolské práce*, in: *Věstník Sdružení svatého Josefa*, 7 (1937) Nr. 2, 47.

⁸⁴ AGHR, f. 17302: Litterarum Commercium Consultorum Generalium Patris Murray. Vol. LXII. 6.: *Varia totius Congregationis Ss. Redemptoris*. Antwort der General P. Patrick Murray an Bischof von Križevci Dionýz Njaradi. Rom 12.5.1923; F. P.P.: Sch. 1.A.P.: *Mezírka František 1923*. Brief P. František Mezírka an P. Patrick Murray. Prag 26.10.1923 und Brief P. František Mezírka an Generalkonsultor P. Jan Hudeček, Prag 26.11.1923.

⁸⁵ Nationalarchiv in Prag, F. Rádový archiv redemptoristé (14.) 19.–20.

Vom 14.–17. Oktober 1924 hielt Wladyka Dionýz Njaradi in Kloster in Stropkov seine Privatexerzitien.⁸⁶ Es war gleichzeitig eine gute Gelegenheit, über die Missionen in der Eparchie Križevci mit den Redemptoristen zu sprechen.

P. Method Trčka nahm, damals schon im Amt des Igumens des Klosters in Stropkov, an den zwei ausländischen Treffen der Unionisten in Ljubljana und Amsterdam teil.⁸⁷ Nach Amsterdam fuhr P. Trčka im Februar 1927 zusammen mit Wladyka Njaradi.⁸⁸

Ende des Jahres 1926 haben die Vorbereitungen zur Ernennung des neuen Wladyka zu Prešov den Höhepunkt erreicht. Njaradi wurde darüber informiert, deswegen kam er am Abend des 26. September 1926 nach Stropkov, wo ihn trotz später Stunde und schlechten Wetters die Volksmenge begrüßte. In der Kirche sprach er zuerst die Redemptoristen an und danach das versammelte Volk. Am folgenden Tag hielt er eine Ansprache in einem benachbarten Dorf, wobei er sagte, er gehe in seine Eparchie Križevci zurück und Eparchie Prešov übergebe er dem Administrator Peter Pavol Gojdič OSBM (1888–1960, 2001 selig-gesprochen).⁸⁹

Der bedeutungsvollste Gast, der im Jahre 1928 das Kloster in Stropkov besuchte, war gewiss der Erzbischof von Lemberg und Metropolit der Ukrainischen Griechisch-Katholischen Kirche in der Ukraine, Andrej Scheptyzkyj OSBM (1865–1944). Die Patres Trčka und Nekula kannte er noch aus der Zeit ihrer Tätigkeit in Galizien. Mit P. Trčka traf er sich auch auf den Unionskongressen. Scheptyzkyj weilte bei den Redemptoristen in Stropkov vom 21. bis 26. August und machte dort auch eine Privatrekolektion.⁹⁰

století, Inventarnummer 16.a, Kronika Pražské Provincie CSSR. I. 1901–1945, Angaben aus dem Jahr 1924 und *LAPP*, 1924, 53.

⁸⁶ *LAPP*, 1924, 53.

⁸⁷ Ausführlicher zu diesen Unionskongressen siehe: *Acta primi conventus pro studiis orientalibus a MCMXXV. in urbe Ljubljana celebrati*, Bogoslovna akademija v Ljubljani knjiga VIII, Ljubljana 1925; *LAPP*, 1927, 8.

⁸⁸ *LAPP*, 1927, 8.

⁸⁹ *LAPP*, 1926, 72.

⁹⁰ *LAPP*, 1928, 75–76.

3.1.2. – Redemptoristen-Kloster in Michalovce 1931–1939

Wladyka Njaradi konnte nicht bei der Segnung der Grundsteinlegung des neuen Klosters in Michalovce anwesend sein. Er freute sich aber über dieses Werk. Bereits im Jahre 1927 sendete er zusammen mit dem Wladyka von Prešov, Peter Pavol Gojdič, und dem Wladyka von Užhorod, Peter Gebej (1864–1931), nach Rom eine Bitte um finanzielle Unterstützung der griechisch-katholischen Redemptoristen. Am 8. Oktober 1930 sandte er aus Križevci nach Michalovce einen Gruß auf Ruthenisch, den P. Trčka in die Hauschronik abschrieb:

Ich beeile mich, meine herzlichsten Glückwünsche zur Grundsteinweihe Ihres Klosters zu schicken. Der gute Gott solle an dem Tag reichlich Gnade über das unbelebte Fundament sowie über dem lebendigen Fundament ausgießen. Ich freue mich mit Ihnen und danke dem herzensguten Gott, der die ganze Sache so gelöst hat. Sein Name wird ebenedeit jetzt bis in Ewigkeit.⁹¹

Das Redemptoristen-Kloster in Michalovce besuchte Njaradi mehrere Mal, das erste Mal am 6. Mai 1933. Über diesen Besuch besteht keine nähere Nachricht, zudem weil an diesem Tag auch Njaradis Freund P. Dominik Method Trčka kam, der derzeit im Kloster in Stropkov wirkte.⁹² Wladyka Njaradi besuchte die Redemptoristen in Michalovce auch am 17. August 1935⁹³, am 22. Juli 1936⁹⁴ und am 26. Juli 1938, damals zusammen mit Priester Mihajlo Firako, dem griechisch-katholischen Pfarrer aus Ruski Krstur (serbisch Руски Крстур) und Redaktor des ruthenischen Zeitschrift „Ruski novini“. Beim Abendessen sprach Wladyka über die Verhältnisse in der Serbischen Kirche.⁹⁵

Nach dem Ersten Wiener Schiedsspruch vom 2. November 1938 wurden die Gebiete mit ungarischer Bevölkerungsmehrheit in der Südslowakei und in der Karpatenukraine von der Tschechoslowakei abgetrennt und Ungarn zugesprochen. Der Wladyka

⁹¹ P. Trčka hat dazugetragen: „Wladyka Njaradi, unser besonderer Freund.“ ARM, KMK, Bd. I, 9–10.

⁹² *Ebd.*, 73.

⁹³ *Ebd.*, 146.

⁹⁴ *Ebd.*, 184.

⁹⁵ *Ebd.*, 268.

der Eparchie Munkatsch (ukr. Мукачеве) Alexander Stojka (1890–1943) behielt den Sitz der Eparchie in der Stadt Užhorod (ukr. Ужгород), die zu Ungarn gefallen war. Für den tschechoslowakischen Teil der Eparchie ernannte der Heilige Stuhl einen Administrator der Eparchie Munkatsch mit Sitz in Chust (ukr. Хуст) in der Person des Wladyka Njaradi. Dieses Amt bekleidete er vom 15. November 1938 bis 16. März 1939.

Die griechisch-katholischen Redemptoristen, vor allem P. Trčka, hatten an seiner Ernennung eine aufrichtige Freude. Unter die Jurisdiktion Njaradis kam auch das Kloster in Michalovce. Am 4. Dezember 1938 zelebrierte Njaradi in Chust die hl. Liturgie und berief einen regionalen Sobor (eine Synode) ein.⁹⁶ Njaradi bat P. Trčka, der aus Mähren stammte, jene griechisch-katholischen Seminaristen der Eparchie, die aus den Gebieten unter ungarischer Macht weggehen mussten, an die Theologische Fakultät in Olmütz aufzunehmen. Nach der Erledigung dieser Angelegenheit kehrte Trčka am Abend des 13. Dezember 1938 nach Michalovce zurück, wohin auch Njaradi kam. Am folgenden Tag fand eine Beratschlagung der griechisch-katholischen Priester aus der Region Semplin, die unter der Jurisdiktion Njaradis waren, statt.⁹⁷

Von den Diözesanpriestern, die bis damals unter der Jurisdiktion des Vikars Nikolaj Čudaky (1873–1951) standen, wurde Njaradis Ernennung zum Administrator ziemlich kalt aufgenommen, vor allem wegen seiner nationalen Gesinnung, da er sich zu den Ukrainern bekannte. Die Politiker der slowakischen Nationalität in Michalovce, Štefan Haššík (1898–1985) und Matej Hut'ka (1904–1979), stachelten den Vikar Čudaky zur Einberufung einer Priesterversammlung an, wo die Teilnehmer „freiwillig“ die Jurisdiktion Njaradis ablehnen und um eine Anknüpfung des ganzen Vikariates an den Wladyka von Prešov – Peter Pavol Gojič OSBM – bitten sollten. In diese delikate Angelegenheit mischte sich auch der damalige Ministerpräsident des autonomen Landes Slowakei Jozef Tiso (1887–1947) ein. Am 14. Dezember 1938 fand im Re-

⁹⁶ *Ebd.*, 281 und *Католицьким світом*, in: *Голос Спасителя* 11 (1939) Nr. 2, 66.

⁹⁷ ARM, KMK, Bd. I, 281–282.

demptoristen-Kloster in Michalovce die Versammlung der Priester des Vikariates in Anwesenheit Njaradis statt.⁹⁸

Am 11. Januar 1939 fuhr Igumen Trčka nach Chust, um Wladyka Njaradi zu besuchen. Sie sprachen auch über ein Grundstück unweit von Chust, wo die Redemptoristen ein Kloster errichten könnten.⁹⁹

Am 25. Februar 1939 kam Wladyka Njaradi wieder nach Michalovce, wo er in der Kirche der Herabkunft des Heiligen Geistes den aus Ruski Krstur stammenden Seminaristen Djura Herbut (1913–1987) zum Subdiakon und den Tag darauf zum Diakon weihte. Am 28. Februar kam auf Einladung Njaradis in das Redemptoristen-Kloster in Michalovce auch Wladyka Gojdič, und sie unterhielten sich über die Herausgabe einer Zeitschrift für die griechisch-katholischen Gläubigen.¹⁰⁰

Die geopolitische Situation verschlechterte sich aber; und als nach dem totalen Zerfall der Tschechoslowakei in der Mitte März 1939 auch die restliche Karpatenukraine von Ungarn annektiert wurde, ist auch Administrator Njaradi ausgewiesen worden. Die Jurisdiktion über die ganze Eparchie Munkatsch erwarb wieder Wladyka Alexander Stojka. Njaradi verabschiedete sich von den Redemptoristen in Michalovce in einem an P. Trčka adressierten kurzen Brief:

Am 16. III. 1939 bekam Vater Igumen von seiner Exzellenz Njaradi diesen Brief von Chust, mit dem sich seine Exzellenz von uns verabschiedet und schreibt: „Für alles Gute und alle Hilfe danke ich herzlichst allen Mitgliedern der Kongregation. Der Herr mit der Gottesmutter wird Sie belohnen! Meine Liebe zu Ihnen wachse mehr und mehr. Ich erbitte Ihre weitere Liebe gegenüber mir und meiner Mission.“¹⁰¹

Wladyka Dionýz Njaradi starb am 14. Mai 1940 während der Visitation der Pfarrei Mrzlo Pole in der Eparchie Križevci.

⁹⁸ *Ebd.*, 282. Siehe auch: Atanáz MANDZÁK, *Evanjelium prepasírované vlastným životom. Kapitoly zo života blahoslaveného mučeníka Metoda Dominika Trčku*, CSsR, in: *Misionár* 24 (2007) Nr. 6, 6.

⁹⁹ ARM, KMK, Bd. I, 290.

¹⁰⁰ *Ebd.*, 294–295.

¹⁰¹ *Ebd.*, 303.

3.2. – Misionstätigkeit der griechisch-katholischen Redemptoristen auf dem Gebiet der Eparchie von Križevci in der Zwischenkriegszeit

Die Eparchie Križevci wurde im Jahre 1777 gegründet. Sie wurde zuerst dem ungarischen Primas und ab 1853 dem römisch-katholischen Erzbischof in Zagreb unterstellt. Nach der Entstehung Jugoslawiens erstreckte sich die Amtswirksamkeit des Bischofs (Wladyka) von Križevci auf das ganze Land.

Die griechisch-katholischen Redemptoristen aus den Klöstern in der Ostslowakei machten in den Jahren 1924–1937 in dieser Eparchie insgesamt 4 Missionsreisen aus dem Kloster in Stropkov, eine aus dem Kloster in Michalovce, und zwei Exerzientienkurse für die Ordensfrauen.

Die Misionstätigkeit war an die griechisch-katholischen Gläubigen gerichtet, die sich zu den Ruthenen und Ukrainern bekannten. Die ersteren befanden sich vor allem in Kroatien und Serbien, die Ukrainer in Bosnien. Die Missionare predigten deswegen ukrainisch oder ruthenisch.¹⁰² Das Missionsprogramm war im Grunde genommen sehr ähnlich wie bei den Missionen der römisch-katholischen Redemptoristen, nur war im Allgemeinen nach der Abendpredigt ein byzantinisches Marien-Moleben.¹⁰³

Die Missionen in der Eparchie Križevci fanden – zumindest in den ersten Jahren – auf die direkte Einladung von Wladyka Njaradi statt.¹⁰⁴ Bald nach seiner Ernennung zum Apostolischen Administrator der Eparchie Prešov besuchte Njaradi das kleine Dorf Kalša, wo vom 19. – 26. November 1922 die Redemptoristen eine Mission gehalten haben. Er wollte die Gläubigen kennenlernen, die ihm anvertraut waren. Er hielt zwei Ansprachen und beteiligte sich an der Kreuzprozession, die ihn berührte.¹⁰⁵

¹⁰² Gemeint ist der Dialekt aus der Region Scharosch und Semplin.

¹⁰³ Ausführlich zum Missionsprogramm der griechisch-katholischen Redemptoristen vgl. Дюра БЕНДАС, *Св. Мисиї у Бачкеї. (1926./7.)*, in: *Руски календар за јужно-славјаньских русинох на преступни рок 1928*, Руске народне просвитне друштво Руски Керестур, Нови Сад 1927, 16–18.

¹⁰⁴ *Gjuro Bindas, Vladika Dionizije i Rusini. Kratak životopis vladike*, in: *Spomenica grkokatolika križevačke biskupije za godinu 1936*. Uredio i izdao Dr Janko Šimrak, Tiskara narodne prosvjete, Zagreb 1936, 205.

¹⁰⁵ Vladimír JEŘÁBEK, *Čeští redemptoristé východního obřadu*, in: *Aposto-*

Der Wladyka wollte auch die griechisch-katholischen Redemptoristen bei ihren apostolischen Tätigkeiten persönlich sehen. Er musste zufrieden sein, weil er sie eben zu dieser Arbeit in seine Eparchie beruft hatte. Aus den erhaltenen Dokumenten geht hervor, dass auch die eigentlichen Adressaten der Missionstätigkeit – die griechisch-katholischen Gläubigen – zum größten Teil zufrieden waren. Es war keine Ausnahme, dass auf diesen Missionen außer römischen Katholiken auch die Gläubigen der anderen Konfessionen sich beteiligten, wie z.B. die Orthodoxen, Methodisten, Baptisten und Lutheraner. Die Missionen und Renovationen wurden absichtlich in der Fastenzeit durchgeführt, wenn die Leute nicht durch Ernte- oder Feldarbeiten an der Teilnahme gehindert waren bzw. in welcher sie einen stärkeren religiösen Eifer an den Tag legten.

In den einzelnen Nachrichten zeigen sich nicht immer dieselben Daten. Die Missionare kamen in die Pfarreien oft noch am Abend vor dem offiziellen Beginn der Mission und absolvierten sofort die Begrüßung und die erste Ansprache, was im Grunde genommen die erste Predigt war. Prinzipiell endete die Mission mit der Segnung des Missionskreuzes, doch die Missionare blieben meistens noch bis zum nächsten Tag, um die Kranken des Pfarrbezirks zu besuchen.

3.2.1. – Die erste Missionsreise (11. März bis 27. April 1924)

Auf die Einladung von Wladyka Dionýz Njaradi haben die Patres Dominik Method Trčka und Stanislav Nikolaj Nekula vom 16. März bis 27. April 1924 insgesamt sechs Missionen in der Eparchie Križevci durchgeführt.¹⁰⁶ Sie reisten am 11. März 1924 durch die Städte Bardejov, Kaschau (slowakisch Košice), Budapest, Subotica nach Vukovar. In Subotica und Vukovar haben sie bei den Patres Franziskanern Unterkunft gefunden.¹⁰⁷

lát sv. CaM 17 (1926) Nr. 5, 209.

¹⁰⁶ Metod Dominik TRČKA, *Obrázek z rusínských misií v Jugoslávii 1924*, in: *Apostolát sv. CaM*, 15 (1924) 244.

¹⁰⁷ Vladimír JEŘÁBEK, *Čeští redemptoristé východního obřadu*, in: *Apostolát sv. CaM* 17 (1926) Nr. 5, 230. Nähere Informationen zu ihrem Aufenthalt in Subotica und Vukovar stehen uns nicht zur Verfügung. In den Chroniken der

Die griechisch-katholischen Gläubigen lebten zerstreut in der ganzen Eparchie Križevci, die sich über Kroatien, Serbien, Bosnien und Mazedonien erstreckte. Ihre Vorfahren kamen aus den ehemaligen Oberungarischen Komitaten Scharosch (ung. Sáros vármegye, slowakisch Šariš) und Semplin (ung. Zemplén vármegye, slowakisch Zemplín); deswegen hielten die Missionare die Ansprachen im Dialekt der dortigen Gegenden. Wladyka Dionýz wollte, dass die Missionen der Redemptoristen seine Gläubigen auf das feierliche Jubiläum zum 300. Todestag des hl. Josaphat Kunzewitsch (ukrainisch Йосафат Кунцевич) vorbereiteten und sie gleichzeitig vor der „Orthodoxierung“ bewahrten.

Wie die Annalen der Prager Provinz und die verschiedenen Nachrichten in den gedruckten Periodiken beweisen, waren die Gläubigen ebenso wie die Geistlichen mit den Missionen zufrieden. In jeder Pfarrei wurde die Erzbruderschaft des Allerheiligsten Herzens Jesu gegründet.¹⁰⁸

Die ersten zwei Missionen fanden in der Nähe der Stadt Vukovar statt: vom 16. bis 22. März 1924 in Petrovci und vom 23. bis 29. März 1924 in Mikluševci. Einige Leute aus Mikluševci begleiteten dann die Missionare zum 22 km entfernten Šid. Die Mehrheit der Nachrichten, die uns zur Verfügung stehen, berichtet, dass die Missionen in Šid am 30. März 1924 begannen.¹⁰⁹ Laut der regionalen Zeitschrift „Russischer Kalender“ (Руски календар) haben die Missionare schon am 29. März am Abend angefangen.¹¹⁰ Nach kurzer Ausspannung begrüßte der dortige Pfarrer die Missionare vor dem Kirchentor, und als Zeichen der geistlichen Jurisdiktion übergab er ihnen das Epitrachelion (die priesterliche Stola) und die Kirchenschlüssel. Es folgte eine Eröffnungspredigt. Am Sonntagnachmittag war eine Predigt für die

Franziskanerklöster sind diese Besuche der Redemptoristen nicht erwähnt. Trotzdem muss man sich bedanken für die Bereitschaft bei Frau Maria Takač aus Vukovar, P. Ivic Jagodić OFM aus Vukovar und P. Zdenko Gruber OFM aus Subotica.

¹⁰⁸ LAPP, 1924, 56–57.

¹⁰⁹ Ebd., 56; *Apostolat sv. CaM*, 15 (1924) 244; Archiv der Schwestern Besilianerinnen in Šid, Hauschronik, 56.

¹¹⁰ Г. БЕСЕРМИНІЙ, *Св. мисії у Сриме. Руски календар за южно-славянських русинох на прости рок 1925 котри ма 365 дні*, Руске народне просвітне дружтво Руски Керестур, Сремски Карловци 1924, 17-18.

Kinder und anschließend die Kommunion. An den folgenden Tagen erfolgten die Standesunterweisungen für einzelne Stände: Frauen, Männer, Knaben und am Donnerstag die Jungfrauen. Nach den Ansprachen war Beichtmöglichkeit und Kommunionausteilung. Außer den Standesunterweisungen waren morgens nach der hl. Liturgie und am Abend die Missionspredigten für alle. Am Freitag, den 4. April, kamen trotz des schlechten Wetters so viele Leute, dass mehr als die Hälfte nicht in die Kirche hineinkonnten. Unter dem feierlichen Geläut der Kirchenglocken marschierten in der Prozession die Kinder und Jugendlichen, das Missionskreuz trugen vier Knaben und zwei Mädchen. Hinter ihnen gingen im liturgischen Gewand der Missionar P. Trčka und der Ortspfarrer.

Am Samstag, den 5. April 1924, besuchten die Missionare die Kranken zu Hause. Nachmittags versammelte sich die ganze Pfarrgemeinde, um den Missionaren zu danken und sich von ihnen zu verabschieden. Die reitenden Knaben begleiteten die Missionare in der Kutsche unter dem Läuten der Glocken. Ihnen entgegen kamen schon andere Bauernburschen zu Pferd aus Berkasova, wo die nächste Mission geplant war.

An die Missionen in Šid wurden in der Hauschronik der Basilianerinnen schöne Erinnerungen aufbewahrt. Ein Eintrag vom 19. April 1924 nannte sie „Jubiläumsmission“, weil sie zum Anlass des Jubiläumsjahrs des Martyriums hl. Josaphat gehalten wurde.¹¹¹

In Berkasova weilten die Redemptoristen vom 6. – 12. April 1924, danach gingen sie in die Pfarrei Bačinci vom 13. – 19. April 1924. Diesen Missionskurs schließen sie mit der Mission in Sibinj von 20. – 27. April 1924.¹¹²

¹¹¹ „Нігде може не давала ся відчути так дуже потреба місії, як тут у тім краю, где нарід має добробит – бо край богатий, але дуже віддають ся п'яньству. Тому то відколи приїхалисьмо до Шіду все молимо ся о се, щоби Бог дав місію, щоби нарід прозрів і Господь Бог вислухав наші молитви, бо Їх Пресвященство – правдивий Батько для своїх вірних, прислали з Чехословачкої, где тепер перебувають яко тимчасовий пряшевский адміністратор – 2 О.О. Редemptористів Місіонарів О. Методія Трчку і О. Николая Некулу зі Стрпкова. У Шіду зачали ся місії 30/III. до 5/IV. Церков що дня була переповнена людьми, що горнули ся до сповіди і до св. Причастія. Сестри слухали наук у каплиці і могли гарно приготувати ся до Воскресеня Христового.“ Archiv der Schwestern Basilianerinnen in Šid, Hauschronik, 55–56.

¹¹² Die Pfarrchronik in Sibinj existiert zwar bis heute, doch der damalige

Auf allen Missionen beteiligten sich nicht nur die griechisch- und römisch-katholischen Gläubigen, sondern auch manche Orthodoxe, die sich sogar in die Prozessionen und Missionsandachten einbrachten. Die Leute waren voll Enthusiasmus und boten den Missionaren ein Grundstück und finanzielle Unterstützung für den Aufbau des Klosters. Die Missionen erweckten in einigen Jungen die Sehnsucht, Redemptorist zu werden. Drei von ihnen traten tatsächlich ins Juvenat der Prager Provinz ein.¹¹³ Die vorliegende Tabelle führt alle apostolischen Arbeiten des Jahres 1926 an:

LOCUS	TEMPUS	SERM.	ANIM.	POEN.	COM.	MISSIO-NARII
Missio						
Petrovci	16.-22.3.	24	900	760	-	Trčka Nekula
Mikluševci	23.-29.3.	23	700	560	-	Trčka Nekula
Šid	30.3-5.4.	23	950	570	-	Trčka Nekula
Berkasovo	6.-12.4.	24	700	480	-	Trčka Nekula
Bačinci	13.-19.4.	23	700	450	-	Trčka Nekula
Sibinj	20.-27.4.	26	800	400	-	Trčka Nekula

Pfarrer Michajlo Firak hat leider in der Zeit, als er zwei Jahre dort wirkte (Oktober 1922 – September 1924), gar nichts in ihr geschrieben. Vgl. Ivan BARŠČEVSKI, *Jubilej 100. godišnjica osnivanja grkokatoličkih župa Sibinj, Gornji Andrijevc, Slavonski Brod 1908–2008*, Hrvatski institut za povijest – Podružnica za povijest Slavonije, Srijema i Baranje i Udruga hrvatskih Ukrajinista UCRAINIANA CROATICA, Sibinj – Slavonski Brod 2009, 30. Vgl. auch OADAM, Brief Maria Takač an Atanáz Mandzák, Vukovar 15.2.2013.

¹¹³ Ins Noviziat traten im Jahr 1932 Vladimír Arvaj (1914–1991) und Kopčanský ein. Der zweite ging weg, doch Arvaj legte die Gelübde ab und wurde Redemptorist. Роман Миз, *Священіки Осецького вікаріята*, I, Нови Сад 1993, 19–20 und Микола М. ЦАП, *Ін тетогіат. Невістати душпастир о. др Володимир Арвай*, in: *Дзвони*, 1994, Nr. 3, 20.

3.2.2. – Exerzitien für die Ordensschwestern (Juli – August 1925)

Es ist nicht bekannt, wann und wie P. Method Trčka aus Stropkov nach Šid gefahren ist. Wir wissen nur, dass er ins Provinzhaus der Schwestern des Ordens des heiligen Basilius des Großen (Basilianerinnen) am 16. Juli 1925 angelangt ist.¹¹⁴ Aus dem Eintrag in der Hauschronik der Schwestern geht indirekt hervor, dass ihn Wladyka Dionýz Njaradi eingeladen hat, weil die Basilianerinnen durch seine Ankunft überrascht sind. Die fünftägigen Exerzitien für die Ordensschwestern begannen am Morgen des 17. Juli und endeten am 21. Juli.

Nach dem byzantinischen Morgengebet um 6:30 folgte die hl. Liturgie in der Klosterkapelle. Um 8:00 war Frühstück, und eine halbe Stunde danach gemeinsame geistliche Lektüre. Der Exerzitienleiter hatte täglich drei Ansprachen: Vormittag, vor dem Abendessen und am Abend.¹¹⁵

Aus Šid reiste P. Trčka ins Kloster der Kongregation der Dienerinnen der Unbefleckten Jungfrau Maria (Dienerinnen) in Kucura¹¹⁶, wo er auch Exerzitien gehalten hat. Mehr über diese Apostolische Arbeit des P. Trčka wissen wir nicht. Es ist nur bekannt, dass er auf der Rückreise am 6. August 1925 am Heiligen Berg (tsch. Svatá Hora) in Böhmen war.¹¹⁷

LOCUS	TEMPUS	SERM.	ANIM.	POEN.	COM.	MISSIO-NARII
Exercitationes						
Šid	17.-21.7.	-	-	8	-	Trčka
Kucura	?	-	-	8	-	Trčka

¹¹⁴ Der Orden des heiligen Basilius des Großen hatte in den Jahren 1919–1945 ein Provinzhaus in der Stadt Šid. Vgl. *Opći šemaizam katoličke crkve u Jugoslaviji. Cerkev v Jugoslaviji 1974*, Izdavač Biskupska Konferencija Jugoslavije, Zagreb 1975, 821. (weiter: *Opći šemaizam*).

¹¹⁵ Archiv der Schwestern Basilianerinnen in Šid, Hauschronik, 60–61.

¹¹⁶ Die Schwestern Dienerinnen hatten in Kucure ein Kloster seit 1914. *Opći šemaizam*, 906.

¹¹⁷ APP, Hauschronik Svatá Hora, Bd. III., 702.

3.2.3. – Die zweite Missionsreise (Dezember 1926)

Die Redemptoristen planten eine Missionsfahrt nach Bosnien.¹¹⁸ Wegen der dortigen ungünstigen Verhältnisse fuhren sie aber letztlich nicht dahin.¹¹⁹ Die zweite Missionsreise fand deswegen in der Region Vojvodina im Gebiet Bačka statt in der Zeit vor der Geburt Christi, wenn nach der östlichen Kirchentradition eine Fastenzeit war. Die Missionare P. Dominik Method Trčka und Stanislav Nikolaj Nekula begannen mit einem Triduum in Novi Sad vom 3. – 5. Dezember 1926. Die Pfarrgemeinde bestand aus circa 200 Seelen, die in der Stadt und der näheren Umgebung zerstreut waren.¹²⁰

Der Pfarrer in Đurđevo war seit 19. Juni 1923 Mirko Bojić, der als erster das Werk des hl. Alfons *Besuchungen des Allerheiligsten Altarssakramentes* ins Kroatische übersetzte. Die zwei Missionare haben von 6. bis 14. Dezember 1926¹²¹ insgesamt 28 Predigten gehalten und hörten 83 Beichten von den Kindern, 111 von jungen Frauen, 135 von den Knaben, 642 von den Frauen und 258 von den Männern. Bei der Missionschließung wurde die göttliche Liturgie von Wladyka Njaradi zelebriert, der auch eine Ansprache an die Gläubigen hielt und sich an der

¹¹⁸ Im Jahr 1910 ernannte der Erzbischof von Sarajevo Josip Stadler (1843–1918) Josif Žuk zum Vikar für die griechisch-katholischen Gläubigen in Bosnien. Dank dem Erzbischof von Lemberg und dem Metropoliten der Ukrainischen Griechisch-Katholischen Kirche in der Ukraine Andrej Alexander Scheptyzkyj OSBM wurde eine Apostolische Administratur für die Griechisch-Katholiken errichtet. Der erste Administrator wurde am 7. Oktober 1914 in der Person Olexij Bazjuk ernannt mit dem Sitz in Banja Luka. Im Jahre 1924 wurden alle Griechisch-Katholiken im Gebiet des Königreichs der Serben, Kroaten und Slowenen (seit 1929 Jugoslawien) in die Eparchie Križevci eingegliedert. Damit hörte die Apostolische Administratur auf, obwohl Bazjuk weiter als Vikar des Wladyka Dionýz Njaradi fungierte. *Українці у Боснії*, in: *Наука газета* 9 (2010) Nr. 3 (80), 10. Es besteht die Vermutung, dass für die Missionen in Bosnien selbst der Metropolitan Scheptyzkyj agitierte, weil er die griechisch-katholischen Redemptoristen wie P. Trčka und andere persönlich kannte.

¹¹⁹ Vladimír JEŘÁBEK, *Čeští redemptoristé východního obřadu*, in: *Apostolát sv. CaM*, 17 (1926) Nr. 6, 229–230.

¹²⁰ LAPP, 1926, 75.

¹²¹ Laut Bendas wurden die Missionen schon am 13. Dezember abgeschlossen. Vgl. Д. БЕНДАС, *Св. Мисії у Бачкей. (1926./7.)*, 18.

Kreuzprozession beteiligte. Einer der dortigen orthodoxen Popen äußerte: hätten die zwei Missionare auch in Serbien (gemeint Kerngebiet von Serbien) gepredigt, wäre die Hälfte der dortigen Leuten mit ihnen gegangen.¹²²

In Stari Vrbas hatten die Missionare 28 Ansprachen. Da es sich um eine kleinere Pfarrei handelte, haben sie circa 350 Beichten abgenommen. Der dortige Priester Aleksander Abodić (1891–1959) war ein großer Verehrer des hl. Klemens Maria Hofbauer. Merkwürdig war, dass die griechisch-katholischen Gläubigen fest an ihrem Glauben hielten, obwohl im Ort elf verschiedene Denominationen wirkten und jede Gruppe ihre eigene Kirche und ein Pfarrhaus hatte. Die Missionen fanden vom 15. bis 22. Dezember 1926 statt und wurden sehr gut bewertet.¹²³ Trotz kaltem Wetter und Schnee kamen die Leute auch aus den benachbarten Pfarreien.¹²⁴

Die letzte Mission fand von 25. bis 30. Dezember 1926 im Dekanat Vukovar in der Pfarrei Piškorevci statt. An der Mission nahmen auch die römisch-katholischen Gläubigen samt ihren Seelsorger teil.¹²⁵

Die vorliegende Tabelle führt alle apostolischen Arbeiten des Jahres 1926 an:

LOCUS	TEMPUS	SERM.	ANIM.	POEN.	COM.	MISSIONARI
Missio						
Đurđevo	6.-14.12.	28	-	1566	2103	Trčka Nekula
Stari Vrbas	15.-22.12.	28	-	350	500	Trčka Nekula
Piško-revci	25.-30.12.	27	-	350	450	Trčka Nekula
Triduum						
Novi Sad	3.-5.12.	9	-	125	200	Trčka Nekula

¹²² LAPP, 1926, 76–77, und Михаил Холошняя-Матѣйов, *З прешлости парохії з окремиим оглядуном на владически нациви. Приход владыки Дионизия Нярадия на Мисії 1926. Року*, in: *Парохиялни благовистнік Грекокатоліцкей парохії Рождества Пресвятей Богородици Дюрдьов*, 2004, Nr. 1, 23–24.

¹²³ LAPP, 1926, 77.

¹²⁴ Д. БЕНДАС, *Св. Мисії у Бачкей. (1926./7.)*, 18.

¹²⁵ LAPP, 1926, 77.

3.2.4. – Die dritte Missionsreise (März – April 1927)

Am Abend des 10. März 1927 trafen sich die Patres Dominik Method Trčka, Stanislav Nikolaj Nekula und Jan Cyril Zakopal (1894–1974) in Budapest und fuhren zusammen weiter, um zwei Missionen zu halten. Auch diesmal wurde die Periode der Fastenzeit gewählt, die sich für solche apostolische Arbeiten als geeignet erwiesen hatte. Die Missionare hatten zwar etliche Probleme bei der Organisation ihres Visums, doch auch diese Schwierigkeiten wurden letztlich bewältigt.¹²⁶

Die erste Mission fand im Lokalzentrums der Griechisch-Katholiken in Ruski Krstur statt. Die Missionare nahm der dortige Pfarrer Mihajlo Mudri auf. Ab 12. bis 27. März¹²⁷ haben sie insgesamt 50 Predigten gehalten und 4200 Beichten gehört und besuchten 53 Kranke. Es kamen so viele Gläubige, dass die große Kirche sie nicht fassen konnte. Deswegen waren vormittags zwei Predigten zu demselben Thema, damit sich die Leute abwechseln konnten. Bei der großartigen Prozession mit dem Missionskreuz nahmen Tausende Gläubige teil. Die Zufriedenheit des Ortspfarrers zeigte sich auch daran, dass er am 22. Juni 1927 nach Stropkov kam und einige Tage im Kloster blieb.¹²⁸

Die zweite Mission fand von 29. März bis 7. April¹²⁹ in Kucura statt. Den Ort nannten die Einwohner der Region Bačka

¹²⁶ Na podkarpatské misie. Paběrky z dopisů brněnského redemptoristy P. Zakopala, jenž před rokem přestoupil na východní obřad. Vypisují cestu po sjednocených klášterech v Haliči a na Volyni po způsobu deníku, in: *Apostolát sv. CaM*, 18 (1927) Nr. 8, 196, Nr. 10, 304.

¹²⁷ Laut Bendas endeten die Missionen schon am 28. März. Д. БЕНДАС, *Св. Мисії у Бачкей. (1926./7.)*, 18.

¹²⁸ *LAPP*, 1927, 80 und 83–84. An die Missionen erinnerte sich auch der Priester Michajlo Kostjuk, der P. Trčka noch als Seminarist in Stanislau kennengelernt hatte, wo in den Jahren 1920–1921 Trčka als Spiritual im Priesterseminar wirkte: „Зачинається місяц. Місіонарі говорять науку по укр., а керестурці розуміють, тільки одну молитву щодня рано прочитують їм місіонарі на їхньому діалекті. На час місії парох запросив і мене знова на спільні обіди і вечері. До столу засідало нас 6 осіб, 3 місцеві і 3 місіонарі.“ *Misie boli ukončené tretiu nedeľu Veľkého pôstu. Михайло КОСТЮК, Спомини (Козарац – Боснія) 1927–1937*, Славонски Брод 2004, 24.

¹²⁹ Bendas schrieb, dass die Mission am 10. März endete. Es geht um einen evidenten Fehler. Er wollte sicher den 10. April schreiben. Д. БЕНДАС, *Св. Мисії у Бачкей. (1926./7.)*, 19.

auch „Paris“. Die Missionen hatten auch hier einen großen Erfolg, 30 Ansprachen wurden gepredigt und mehr als 2100 Beichten gehört. An der Mission beteiligten sich auch die römisch-katholischen Gläubigen eifrig. Bei der Marianischen-Andacht war auch Wladyka Dionýz Njaradi anwesend.¹³⁰

Die vorliegende Tabelle führt alle apostolischen Arbeiten des Jahres 1927 an:

LOCUS	TEMPUS	SERM.	ANIM.	POEN.	COM.	MISSIO-NARII
Missio						
Ruski Krestur	12.-27.3.	50	6000	4164	8150	Trčka Nekula Zakopal
Kucura	29.3.-7.4.	30	3000	2104	4566	Trčka Nekula Zakopal

3.2.5. – Die vierte Missionsreise (März – April 1928)

Die Patres Dominik Method Trčka und Ján Cyril Zakopal¹³¹ hielten in der Fastenzeit 1928 in der Eparchie Križevci zwei Missionen, vier Renovationen und zwei Triduuen. Sie besuchten nach und nach vier Pfarreien. Am Samstag, den 3. März 1928, sind sie in der Pfarrei Kucura angekommen und gleich am Abend hielten sie die erste Predigt. Die Gläubigen nahmen wieder in großer Zahl teil. Am Mittwoch, bei der Predigt zum Thema „Arme Seelen“, beteten die Missionare mit den Leuten *Parantas*, ein byzantinisches Gebet zum Andenken an Verstorbene. Am Dienstag war die Herz-Jesu-Feier mit einer Prozession mit Musik und unter dem feierlichen Geläut der Kirchenglocken. Zwei Priester trugen ein großes Bild des Allerheiligsten Herzens Jesu, hinter ihnen gingen die Mädchen in Tracht, Kirchenkuratoren mit den Kerzen, Ordensfrauen und die übrigen Gläubigen. Die Missionserneuerung endete bei dem geschmückten Missionskreuz.¹³²

¹³⁰ LAPP, 1927, 84.

¹³¹ Es ist möglich, dass es drei Missionare waren. Die Missionen in Lipovljani und Renovation in Mikluševci fanden nämlich parallel statt, und in LAPP steht, dass bei beiden Arbeiten zwei Missionare waren.

¹³² Misijni obnova v Kocure pri N. Vrbasu v Jugoslavii, in: *Apostolat sv.*

Die Redemptoristen setzten ihre Arbeit in Đurđevo fort. Auch hier erregte bei den Leuten die Herz-Jesu-Feierlichkeit große Aufmerksamkeit, dabei wurde der ganze Pfarrbezirk dem Herzen Jesu geweiht.¹³³ Danach folgten Missionen in Petrovci (16.–20. März) und Mikluševci (21.–25. März).

Die Missionare kamen nach Slawonien, wo sie zwei Missionen hatten. In Lipovljani blieben sie vom 21. bis 31. März. Hier lebten außerdem Kroaten, auch viele Tschechen. Slowaken, Deutsche und Ungarn. An der Mission beteiligten sich nicht nur die Gläubigen aus dem naheliegenden Dorf Nova Subocka, sondern auch aus den weiterliegenden Pfarreien Popovača, Antunovac, Rogoža a Stupovača. Zu einer Prozession kamen sogar 70 km entfernte Griechisch-Katholiken aus Bosnien, die auch in die Pfarrei Lipovljani gehörten. Das Missionskreuz haben die Tschechen angefertigt. Die Missionen brachten einen neuen Enthusiasmus: Im folgenden Jahr wurde die dortige Kirche fertiggebaut, und innen wurde die Ikonostase errichtet.¹³⁴ Diese apostolische Reise endete mit den parallelen Triduen in Šid und Bačinci vom 6. bis 9. April 1928. Die vorliegende Tabelle führt alle apostolischen Arbeiten des Jahres 1928 an:

LOCUS	TEMPUS	SERM.	ANIM.	POEN.	COM.	MISSIONARI
Missio						
Lipovljani	21.-31.3.	21	-	500	630	2
Kaniža	30.3.-5.4.	24	-	380	520	2
Renovatio						
Kucura	3.-8.3.	22	-	1460	2500	Trčka Zakopal

CaM, 19 (1928) Nr. 5-6, 179.

¹³³ Laut LAPP 1928, 78 endete die Renovation am 13. März. Chološňaj-Matijov beruft sich auf die Pfarrchronik und führt an, dass die Missionserneuerung erst am 14. März endete. Vgl. М. ХОЛОШНЯЙ-МАТІЙОВ, *З прешлосци парохії з окремих оглядуном на владически нациви. Приход владыки Дионизия Нярадия на Мисії 1926. Року*, 24.

¹³⁴ LAPP, 1928, 78, und Roman MIZ, *Ukrajinci u Lipovljanima i Novoj Subockoj, Savez Rusina i Ukrajinca Republike Hrvatske i KPD „Karpati“ Lipovljani*, Vukovar 2004, 65-66. Roman Miz hat aber falsch geschrieben, dass die Missionen die Dominikaner leiteten.

Đurđevo	9.-13.3.	16	-	914	1450	2
Petrovci	16.-20.3.	16	-	630	750	2
Mikluševci	21.-25.3.	20	-	540	700	2
Triduum						
Šid	6.-9.4.	11	-	420	500	1
Bačinci	6.-9.4.	7	-	350	450	1

3.2.6. – Die fünfte Missionsreise (18. März – 27. April 1937)

Auf Einladung des Wladyka Dionýz Njaradi¹³⁵ reisten am 18. März 1937 drei Redemptoristen-Missionare aus dem Kloster in Michalovce ab.¹³⁶ P. Ján Cyril Zakopal hatte als Einziger von ihnen die Missionen in der Eparchie Križevaci erlebt. Für die Patres Augustin Kliment (1896–1975) und Josef Maria Fail (1908–1978) war das etwas ganz Neues. Die Missionsgruppe besuchte in der Fastenzeit die drei größten griechisch-katholischen Pfarreien.

Die Gläubigen freuten sich auf die Missionen, deswegen waren die Kirchen übervoll. Es kamen nicht nur die Ruthenen, sondern auch Leute aus anderen ethnischen Gruppen. Das Missionsprogramm war ähnlich wie vor zehn Jahren. Die hl. Liturgie um 6.00 Uhr morgens, um 8.00 Katechese, um 14.00 nachmittags Standesunterweisungen. Nach der Abendpredigt war jedes Mal eine Gebets-Andacht Moleben. Zum Schluss segneten die Missionare das Missionskreuz.¹³⁷

Die erste Mission fand in Đurđevo statt, wo erst seit einigen Monaten Mihajlo Beserminji (1891–1959) neuer Pfarrer war. Vom 20. bis 28. März 1937 haben die Missionare 1400 Beichten abgenommen, 36 Ansprachen gehalten und 14 Kranke besucht. Sie mussten aber konstatieren, dass der Besuch im Vergleich zur Zahl der Einwohner ziemlich schwach war. Besonders die Jugendlichen zeigten sich gleichgültig. Bei der Segnung des Missionskreuzes versammelten sich ungefähr 1000 Gläubige. Die Missionare verweilten zwei Tage, vom 27. bis 28. März, auch in der Filiale Gospođinci.¹³⁸

¹³⁵ *Náš Východ*, in: *Věstník Sdružení svatého Josefa* 7 (1937) Nr. 1, 23.

¹³⁶ ARM, KMK, Bd. I., 209.

¹³⁷ *Св. Мисии у 1937 року у Бачкей*, in: *Руски календар 1938 за југославянских Русинох*, Руске народне просвитне друштво Руски Керестур, Нови Сад 1938, 126–129.

¹³⁸ ARM, KMK, Bd. I, 211; Laut Angaben in „Russische Kalender“ fand die Mission in Đurđevo von 21.-27. März statt. *Св. Мисии у 1937 року у Бачкей*, 128.

In Kucura war Aleksander Abodić (1891–1959) Pfarrer. Die Volksmissionen in dieser Pfarrei vom 29. März bis 7. April waren besser besucht als jene in Đurđevo. In diesem Dorf spürte man einen starken Einfluss des orthodoxen Priesters, der sich bei der Behörde über die Missionare beklagte. Bei der Feierlichkeit der Kreuzsegnung, woran sich ca. 2000 Leute beteiligten, verließen fünf Personen ostentativ den katholischen Glauben und traten in die orthodoxe Kirche über.¹³⁹

Die letzte Station der Missionsreise war Ruski Krstur, das Zentrum der griechisch-katholischen Gläubigen (6000 Seelen) in dieser Region. Die Mission dauerte 16 Tage, vom 10. bis 25. April. Die Missionare hatten die Bekenntnisse der 4300 Pönitenten gehört, 41 Ansprachen gepredigt, 76 Kranke besucht; und sie spendeten auch drei Taufen. Aus praktischen Gründen wurde das Missionsprogramm auf die einzelnen Stände aufgeteilt. Die ersten vier Tage waren auf die Männer ausgerichtet, die nächsten fünf auf die Frauen und erst danach erfolgten die verschiedenen Missionsfeierlichkeiten für alle. Es kam auch Wladyka Dionýz Njaradi, um die Missionare zu begrüßen.¹⁴⁰ Am 27. April 1937 kehrten die Patres nach Michalovce zurück.¹⁴¹

Die vorliegende Tabelle führt alle apostolischen Arbeiten des Jahres 1937 an:

LOCUS	TEMPUS	SERM.	ANIM.	POEN.	COM.	MISSIO-NARII
Missio						
Đurđevo	20.-28.3.	36	2600	1360	2264	Zakopal Kliment Fail
Kucura	29.3.-7.4.	31	3000	1900	4595	Zakopal Kliment Fail
Ruski Krstur	10.-25.4.	41	6000	4250	8520	Zakopal Kliment Fail

¹³⁹ ARM, KMK, Bd. I., 211–212. Laut Angaben im „Russischen Kalender“ wurde die Mission in Kucura erst am 11. April geschlossen. *Св. Мисии у 1937 року у Бачкей*, 128.

¹⁴⁰ ARM, KMK, Bd. I., 212–213; Laut Angaben im „Russischen Kalender“ begann die Mission in Ruski Krstur erst am 12. April. *Св. Мисии у 1937 року у Бачкей*, 128.

¹⁴¹ ARM, KMK, Bd. I., 210.

3.3. – Missionshaus der Redemptoristen in Eparchie von Križevci

3.3.1. – *Bestrebungen zur Gründung einer stabilen Redemptoristen-Kommunität in den 80-er Jahren des 20. Jahrhunderts*

Die Redemptoristen des byzantinischen Ritus vergaßen noch in der Zeit der kommunistischen Totalität nicht auf den Balkan. Gelegentlich begegneten sie sogar dem Wladyka von Zagreb. (Im Jahre 1966 wurde der Sitz des griechisch-katholischen Bischofs von Križevci nach Zagreb verlegt.) Nach dem Tod des Wladyka von Prešov, Vasil' Hopko (1904–1976), konnte nämlich die Eparchie Prešov wegen der Restriktionen des Regimes keinen neuen Bischof bekommen. In den Jahren 1978 – 1983 hat der Wladyka von Križevci, Joakim Segedi (1904–2004), die niedrigen sowie die höheren Weihen gespendet. Von ihm sind auch drei Theologen geweiht worden, die im Geheimen Redemptoristen waren: Štefan Kitľan (1943–2012), Milan Chautur¹⁴² und Peter Krenický¹⁴³.

Nachfolger von Segedi wurde Slavomir Miklovš (1934–2011), sein ehemaliger Sekretär. Von 1983 bis 1989 spendete er die Weihen der griechisch-katholischen Seminaristen in der Slowakei. Er lernte die Redemptoristen kennen, die dort geheim wirkten (von 1950 bis 1989 existierten die Ordensgemeinschaften der Männer in der Tschechoslowakei nur inoffiziell), und schätzte ihre Arbeit. Er vereinbarte mit dem damaligen Geheim-Vizeprovinzial der Vizeprovinz Michalovce Štefan Lazor (1913–1996), dass zwei Redemptoristen aus der Slowakei nach Jugoslawien kommen könnten.

Nach dem Treffen Miklovš, Lazors und seiner Vorgänger im Amt des Vizeprovinzials P. Ján Ivan Mastiliak (1911–1989) im Jahre 1985 haben sich diese geeinigt, dass die Vizeprovinz zuerst einen Studenten nach Jugoslawien schickt, der dort die Theologie offiziell studieren könnte. Erst später soll zu ihm auch

¹⁴² Jetzt der griechisch-katholische Eparcha in Kaschau in der Slowakei.

¹⁴³ Jetzt griechisch-katholischer Diözesanpriester in der Eparchie Mukatsch in der Ukraine.

ein Pater kommen, mit dem er eine Missionskommunität bilden würde. Es wurde mit P. Peter Krenický gerechnet, der im Jahre 1982 zum Priester geweiht worden ist.

Als Adept für das Studium der Theologie in Jugoslawien wurde Vladimír Jurčenko gewählt, der sich seit 1979 erfolglos um die Zulassung an die theologische Fakultät in Bratislava, die einzige in der Slowakei, bemühte.¹⁴⁴ Er kannte P. Krenický von Kindheit an, weil beide aus demselben Dorf stammten. Jurčenko begann im Januar 1983 mit der Geheimformation der Redemptoristen, und nach Ablegung der Profess studierte er privat Theologie – wie manche andere Geheimredemptoristen des westlichen wie des byzantinischen Ritus – bei P. Ján Ivan Mastiliak. Er arbeitete im Zivilberuf als Lagerarbeiter, und jedes Jahr suchte er um das Studium der Theologie in Bratislava an. Er versuchte das auch im Seminar in Böhmen, in Leitmeritz (tschechisch Litoměřice), aber mit demselben negativen Ergebnis.¹⁴⁵

Beide Redemptoristen kannten auch Wladyka Miklovš, den sie einige Male persönlich getroffen hatten.¹⁴⁶ Nach der Vereinbarung mit den Vorgesetzten schrieb Vladimír Jurčenko am 21. Juli 1985 an den Präsidenten der Tschechoslowakische Sozialistische Republik Gustav Husák (1913–1991), um die Erlaubnis zu bekommen, die Theologie im Ausland, in Jugoslawien, studieren zu können.¹⁴⁷

Aus der Präsidentenkanzlei bekam er am 8. August 1985 eine Antwort unterschrieben von V. Kraus, dem Leiter der Beschwerdeabteilung. Er konstatierte, dass das Ansuchen an das Sekretariat für Kirchenangelegenheiten des Kulturministeriums der Tschechoslowakischen sozialistischen Republik in Bratislava

¹⁴⁴ Für Theologen galt eine spezielle Zulassungsbeschränkung (*numerus clausus*).

¹⁴⁵ Lucia BAČÍKOVÁ, *Pod' a nasleduj ma! Zo spomienok tajne vysvätených kňazov 1950–1989*, Prešov 2005, 282–296; Daniel Atanáz MANDZÁK, *Známý neznámy. Život a dielo redemptoristu Jána Ivana Mastiliaka (1911–1989)*, Michalovce 2009, 149.

¹⁴⁶ OADAM, E-mail Vladimír Jorčenko an Atanáz Mandzák über die Tätigkeit der Redemptoristen in der Eparchie Križevci, Michalovce 25.6.2012.

¹⁴⁷ Privatarchiv von Vladimír Jorčenko, Ansuchen um Studium der Theologie im Ausland an Präsident Gustav Husák, Dačov 21.7.1985.

weitergegeben wurde.¹⁴⁸ Bald darauf, am 16. August, kam die erwartete Antwort vom Generaldirektor des Sekretariates für Kirchenangelegenheiten des Kulturministeriums, Vincent Máčovský. Er schrieb, dass die Zulassung zum Studium der Theologie ausschließlich auf dem Boden der Theologischen Fakultät entschieden werde; deswegen könne auch die Zulassung zum Auslandsstudium nur nach dem Gutachten der entsprechenden Theologischen Fakultät und Kircheninstanz gegeben werden.¹⁴⁹ Das war aber eine Endlosschleife, weil Jurčenko keine Zulassung in Bratislava erreichen konnte. So scheiterte der Versuch, offiziell einen Redemptoristen-Studenten nach Jugoslawien zu schicken.

Die Gedanken an die Missionstätigkeit in der Eparchie Križevci blieben dennoch lebendig. Zu Beginn des Jahres 1989 setzte sich P. Lazor wieder mit Vladimír Jurčenko in Verbindung, um festzustellen, ob er bereit wäre, mit P. Krenický nach Jugoslawien auszureisen. Beide wirkten damals in der Stadt Prešov, Krenický als Diözesankaplan und Jurčenko als Kesselheizer. Jurčenko, der gerade in der Zeit die Geheimstudien bei P. Mastiliak beendete, war damit einverstanden. Er bereitete sich auf die Priesterweihe vor, die er „illegal“ vom geheimen Bischof Ján Korec SJ bekommen sollte. Er war sich bewusst, dass er als Priester und Seelsorger ohne staatliche Erlaubnis nicht öffentlich wirken durfte.

Die Priesterweihe im Frühling 1989 war nicht realisierbar, und so wurde Jurčenko erst am 16. Juli 1989 durch einen anderen Geheimbischof, Peter Dubovský SJ, geweiht. P. Lazor vereinbarte inzwischen mit Wladyka Mikloš die Bedingungen der zukünftigen Mitarbeit. Es kam auch zur persönlichen Begegnung zwischen Lazor, Krenický, Jurčenko und Bischof Mikloš im Dachgeschoss der griechisch-katholischen Pfarre in Prešov. Mikloš informierte sie über das aktuelle Verhältnis in seiner Eparchie und übergab ihnen die Heilige Schrift und andere Bücher, damit sie den ruthenischen Dialekt der dortigen Gläubigen lernten.¹⁵⁰

¹⁴⁸ Privatarhiv von Vladimír Jorčenko, Antwort der Präsidentenkanzlei der Tschechoslowakischen sozialistischen Republik, Praha 8.8.1985.

¹⁴⁹ Privatarhiv von Vladimír Jorčenko, Antwort des Sekretariates für Kirchenangelegenheiten des Kulturministeriums der Tschechoslowakischen sozialistischen Republik, Bratislava 16.8.1985.

¹⁵⁰ OADAM, E-mail Vladimír Jorčenko an Atanáž Mandzák über die Tä-

Es wurde auch darüber nachgedacht, dass in die Eparchie Križevci einer von den griechisch-katholischen Redemptoristen gehen könnte, die Anfang des Jahres 1989 nach Rom emigriert waren. Es waren zwei geheimgeweihte Priester: P. Miroslav Čajka und P. Pavol Tomko, so wie die Theologen Jozef Jurčenko¹⁵¹ und Andrej Timkovič.¹⁵² Die Seelsorgstätigkeit in Jugoslawien war einer der Hauptgründe für die Emigration nach Rom. Dort sollten sie sich für diese Arbeit vorbereiten.¹⁵³

Vizeprovinzial Štefan Lazor wollte die ganze Angelegenheit auch mit der Generalleitung in Rom besprechen. Am 16. Juli 1989 schrieb er darüber dem griechisch-katholischen Bischof Michael Rusnak (1921–2003) nach Toronto.¹⁵⁴ P. Lazor bekam tatsächlich von den staatlichen Behörden die Erlaubnis, nach Rom zu fahren, wo er sich am Montag, dem 18. September 1989, mit dem Generaloberen Juan Manuel Lasso de la Vega y Miranda traf; mit ihm war P. Štefan Ištvaník. Sie redeten über die Mission in Jugoslawien, vor allem in Mazedonien.¹⁵⁵

Lazor verfasste für die Generalleitung auch einen zweiseitigen Bericht über die aktuelle Situation der Vizeprovinz Michalovce mit den zukünftigen Perspektiven. Seiner Meinung nach waren in Jugoslawien geeignete Verhältnisse für eine gemischte Kommunität beider Riten. Auch Joakim Herbut (1928–2005), seit Oktober 1969 Bischof von Skopje und seit Januar 2001 Apostolischer Exarch für die griechisch-katholischen Gläubigen in Mazedonien, hatte Freude über eine Redemptoristen-Kommunität geäußert und fügte hinzu, dass er Arbeit für 70 – 80 Missionare hätte. Das damalige jugoslawische Land Mazedo-

tigkeit der Redemptoristen in der Eparchie Križevci, Michalovce 21.6.2012.

¹⁵¹ Der leibliche Bruder von Vladimír Jurčenko. Ursprünglich sollte nach Westen gerade Vladimír emigrieren.

¹⁵² OADAM, E-mail Vladimír Jorčenko an Atanáz Mandzák über die Tätigkeit der Redemptoristen in der Eparchie Križevci, Michalovce 27.6.2012.

¹⁵³ OADAM, Erinnerungen von Pavol Tomko über die Tätigkeit der Redemptoristen in der Eparchie Križevci, Michalovce 23.2.2013.

¹⁵⁴ ARM, neusporiadané, List protoigumena Štefana Lazora vladykovi Michalovi Rusnákovi. Michalovce 16.7.1989.

¹⁵⁵ Ján MASTILIAK, *Hrsť spomienok*. Ohne Datum und Ort veröffentlicht [Misionár, Vydavateľstvo Viceprovinciálu Kongregácie najsvätejšieho Vykupiteľa, Michalovce 1992], 44.

nien war so arm, dass auch die orthodoxen Popen mit ihren Familien wegzogen. Nach Lazors Meinung und mit Erlaubnis des Heiligen Stuhls könnte schon im Jahre 1990 ein Noviziat eröffnet werden.¹⁵⁶

Vizeprovinzial Lazor traf sich in dieser Angelegenheit mit dem Generaloberen insgesamt zweimal. Bei der ersten Begegnung waren außer P. Lazor und P. Ištvaník auch einer von den in Rom studierenden Studenten¹⁵⁷ der Vizeprovinz und Bischof Michael Rusnak aus Toronto anwesend. Bei der zweiten Zusammenkunft war Bischof Rusnak nicht mehr dabei. Alle einigten sich auf die Gründung der neuen Kommunität in Mazedonien, doch es war nicht klar, wer hingeschickt werde. Der Generaloberer war nicht damit einverstanden, die Kandidaten von Jugoslawien nach ihrem Noviziat nach Bussolengo in Oberitalien zu schicken. Nach seiner Meinung war es günstiger, für den Anfang dort eine kleinere Kommunität zu gründen und die Novizen nicht in ein anderes Land schicken. P. Lazor stimmte zu, und so konnte man über die Bildung der neuen Kommunität diskutieren. Eine realistische Vision rechnete damit, dass am Anfang zwei pensionierte Patres hingehen, die sich leichter die notwendige Erlaubnis von den staatlichen Behörden verschaffen könnten. Der dritte sollte P. Pavol Tomko, der damals als Emigrant in Rom studierte, sein.¹⁵⁸

Die personelle Frage blieb aber zuletzt offen, weil P. Lazor und P. Ištvaník unerwartet von Rom abreisen mussten wegen des plötzlichen Todes P. Ivan Mastiliak.

¹⁵⁶ AGHR, 1604 Vice-Provincia Michalovce, Provincialia. Štefan Lazor. Status Vice-Provinciae de Michalovce et nostrae perspectivae in futurum. Roma 17.9.1989.

¹⁵⁷ Pavol Tomko, Jozef Jurčenko und Andrej Timkovič waren in der Sommerzeit im Kloster in Bussolengo. Weder Tomko noch Jurčenko erinnerte sich an ein Treffen mit dem General. Sie wussten zwar, dass eine Kommunität in Jugoslawien in Planung war, doch niemand redete mit ihnen ausführlicher über die Sache. OADAM, E-mail Vladimír Jorčenko an Atanáz Mandzák über die Tätigkeit der Redemptoristen in der Eparchie Križevci, Michalovce 27.6.2012 – Erinnerungen von Pavol Tomko über die Tätigkeit der Redemptoristen in der Eparchie Križevci, Michalovce 23.2.2013.

¹⁵⁸ AGHR, 1604 Vice-Provincia Michalovce, Provincialia. Dialogo con il Padre Lazor, superiore viceprovinciale di Michalovce, il 18 Settembre 1989.

Lazor sollte über die Balkan-Mission der Vizeprovinz Michalovce auch mit dem damaligen Provinzial von Prag, P. František Hurina reden.¹⁵⁹ Auch General Lasso plante nach dem 18. September 1989 eine Zusammenkunft mit Wladyka Slavomir Miklovš. Ob sie aber tatsächlich stattgefunden ist, ist nicht bekannt.

Nach der Rückkunft der Rombesucher in die Slowakei fand eine Diskussion im Rahmen der Vizeprovinz statt. Im Brief vom 5. November 1989 an den General schrieb Vizeprovinzial Lazor, dass mit der Mission in Jugoslawien nicht nur der Vizeprovinzrat, sondern alle Mitglieder einverstanden seien. Die Entstehung der Missionskommunität wurde auf das Jahr 1990 geplant. Am 18. Mai 1990 sollte P. Lazors Amt als Vizeprovinzial enden und deswegen könnte auch er für die Mission eingesetzt werden. Er plante, am 1. Juli 1990 nach Jugoslawien auszureisen, damit zum Fest des hl. Alfons am 1. August die neue Kommunität ihre Tätigkeit offiziell eröffnet werden könnte. Für das Noviziat erachtete P. Lazor als geeignete Stelle die Stadt Šid in Vojvodina. Dort befand sich nämlich der Sommersitz des Bischofs, der für die Redemptoristen zuständig war. Die spezifische Bestimmung der apostolischen Tätigkeit der Redemptoristen würde aber in Mazedonien liegen, wo sich die verlassensten Seelen befänden. Dabei sollten sich die Patres in den ihnen anvertrauten Pfarreien mit Exerzitien, Einkehrtagen und der Jugendpastoral beschäftigen.¹⁶⁰

Der Brief wurde beim Generalat erst am 13. Dezember 1989 registriert, also in der Zeit, als in der Tschechoslowakei grundsätzliche politische Änderungen geschahen. Am 17. November 1989 brach eine unblutige Revolution aus, die zum Zerfall des kommunistischen Totalitär-Regimes führte. Die Priester ohne staatliche Zulassung traten aus der Illegalität heraus und begannen öffentlich ihr Priesteramt auszuüben. Es konstituierte sich wieder das Ordensleben.

In dieser Situation war es schwer, an die Balkan-Mission zu denken. Am 18. Dezember 1989 schickte der Generalobere

¹⁵⁹ P. František Hurina (geb. 1921) erinnerte sich im Jahre 2013 nicht mehr an diese Besprechung.

¹⁶⁰ AGHR, 1604 Vice-Provincia Michalovce, Provincialia. Brief Vizeprovinzial Štefan Lazor an General Lasso de la Vega, Michalovce 5.11.1989.

an Vizeprovinzial Lazor einen Brief, in dem er seine Freude bekundete, das erste Mal ohne Zensur ein Schreiben in die Tschechoslowakei senden zu können. Für den Generaloberen und seinen Rat war die Mission auf dem Balkan immer sehr wichtig. Die neue Kommunität sollte genügend groß sein, um der Formation der neuen Kandidaten gerecht zu werden. Die Kommunität sollte deswegen nicht nur von den älteren, sondern auch von jüngeren Priestern aufgebaut werden.¹⁶¹

Wir wissen nicht, wann Lazor den Brief erhalten hat und was seine Antwort war. Es ist auch möglich, dass er nicht geantwortet hat. Es war eine hektische Ära. Am 27. Dezember 1989 wurde vom Staat offiziell die Vizeprovinz Michalovce wiederhergestellt. Ihren Mitgliedern standen plötzlich alle Türen für das Apostolat im Inland offen. Die Auslandsmissionen wurden deswegen auf später verschoben.

Im Februar 1990 kam der Generalobere in die Tschechoslowakei, um die aktuellen Verhältnisse und die Pläne für die Zukunft mit den Mitbrüdern zu besprechen. Er sah, dass der Bedarf einer Seelsorge-Pastoral in diesem postkommunistischen Land sehr groß war, doch vergaß er nicht auf die Balkan-Mission. Am 25. Juni 1990 schickte er den Redemptoristen der Vizeprovinz Michalovce einen Brief, in dem er berichtete, dass Wladyka Slavomír in Rom mit P. Mayer über die Pläne der griechisch-katholischen Redemptoristen geredet habe. Wladyka meinte, dass die Stunde gekommen sei, den Plan endlich zum Leben zu bringen. Die Entscheidung müssten aber die Redemptoristen fällen. Der General überlasse ihnen die Vizeprovinz Michalovce, fügte aber hinzu, dass die Entscheidung innerhalb weniger Monaten getroffen werden müsse.¹⁶²

Bereits im März 1990 schrieb P. Lazor an P. Pavol Tomko: „Sage dem hochwürdigen P. General, dass es mit Mazedonien schlimmer ist, weil es da jetzt große Kontroversen und Verunsicherung gibt, und Bischof Miklouš Slavomir rät uns, die Aktion

¹⁶¹ AGHR, 1604 Vice-Provincia Michalovce, Provincialia. Brief von General Lasso de la Vega an Vizeprovinzial Štefanovi Lazorovi, Rom 18.12.1989.

¹⁶² ARM, neusporiadané, List generálneho predstaveného Juana Manuela Lasso de la Vega y Miranda predstaveným michalovskej viceprovincie redemptoristov. Rím 25.6.1990.

auf das nächste Jahr zu verschieben. Auch Jugoslawien will nun nicht unsere Touristen empfangen. Es macht Schwierigkeiten. Es wird sich spalten.¹⁶³

Vom 1. bis 2. Mai 1990 fand das erste freie Kapitel der Vizeprovinz Michalovce statt, wo auch die neue Leitung gewählt wurde.¹⁶⁴ Es wurde nur über ein Thema der Formation der neuen Kandidaten diskutiert.¹⁶⁵ Die Fragen des Apostolats und der Auslandsmissionen wurden gar nicht besprochen.

Der neue Vizeprovinzial P. Milan Chatur übernahm sein Amt am 26. Juni 1990. Er und sein Rat wollten an erster Stelle die zerstreuten Mitglieder aus den verschiedenen Pfarreien wieder in die Klöster versammeln, um endlich ein reguläres Ordensleben führen zu können. Der Wladyka von Prešov, Ján Hirka, hatte aber für solche Initiativen kein Verständnis und er fasste sie als eine Beschränkung seiner Kompetenz auf. In dieser Situation, als es in der Slowakei schwer war, die Ordenskommunitäten zu aufbauen, war es desto komplizierter, eine Kommunität im Ausland errichten. Im Auftrag des Vizeprovinzrates informierte P. Lazor darüber das Generalat in Rom. Wegen der komplizierten Situation bat er die Generalleitung um eine Bewilligung, die nächsten drei, vier Jahre die in den Pfarreien arbeitenden Patres nicht ins Kloster hineinzuziehen. Er schrieb auch, dass die Missionstätigkeit in Jugoslawien in näherer Zeit gar nicht möglich wird.¹⁶⁶

Den Studenten in Rom (Pavol Tomko und Jozef Jurčenko) schrieb Lazor am 27. Juni 1990: „Wenn wir genügend junge Leute haben werden, werden wir über die Karpatenukraine, wo man uns sehnsüchtig erwartet, so wie über Jugoslawien – vor allem Mazedonien – nachdenken.“¹⁶⁷ Im Sommer 1990 eskalier-

¹⁶³ OAPT, List protoigumena Štefana Lazora Pavlovi Tomkovi. Michalovce 28.3.1990.

¹⁶⁴ ARM, Nachlass von P. Štefan Lazor, ungeordnet. Bericht Lazor für den Provinzrat der Prager Provinz über die Wahl der neuen Leitung der Vizeprovinz Michalovce. Michalovce 2.5.1990 und OAPT, Bericht von Lazor für die Generalleitung. Michalovce 26.6.1990.

¹⁶⁵ ARM, Nachlass von P. Štefan Lazor, ungeordnet. Bericht von Lazor über das Wahlkapitel der Vizeprovinz Michalovce. [Michalovce] 5.5.1990.

¹⁶⁶ OAPT, Brief von Štefan Lazor an General Lasso de la Vega, Michalovce 27.6.1990.

¹⁶⁷ OAPT, Brief von P. Štefan Lazor an die Studenten der Vizeprovinz in

te aber der ethnische Konflikt in Jugoslawien zum Bürgerkrieg und der Kontakt mit Wladyka Mikloš wurde auf gewisse Zeit unterbrochen.

Im Jahre 1991 wurde in der Zeitschrift für die Griechisch-Katholiken ein Artikel von Lazor über die Tätigkeit der Redemptoristen in der Slowakei veröffentlicht. Zum Apostolat der Vizeprovinz Michalovce bemerkte er:

Mit Gottes Hilfe können wir in ein paar Jahren aus unseren Klöstern eine große Missionstätigkeit unter den Griechisch-Katholiken in der Slowakei, in Böhmen, und sogar auch in der Westukraine, wenn sich die Grenzen öffnen, in Fluss bringen. Nach Jugoslawien lädt uns Bischof Msgr. Slavomír Mikloš ein, damit wir die Missionstätigkeit beginnen und eine stabile Niederlassung in Mazedonien gründen.¹⁶⁸

Ende Februar 1993 bereitete P. Lazor seinen Beitrag vor, den er dem Kapitel der Vizeprovinz vorlesen wollte. Im Punkt Nr. 8 schrieb er: „Das Apostolat und die Mission in Mazedonien. Wegen den politischen Verhältnissen müssen wir es verschieben auf eine günstigere Zeit. Nach vier Jahren könnte es sich realisieren.“¹⁶⁹

Am 7. März 1993 schrieb Vikar P. Jozef Sukovský (1932–2014), der die Vizeprovinz nach Ernennung P. Milan Chatur zum Weihbischof der Eparchie Prešov und zum Titularbischof von Cresima leitete, an P. John Fetsco (1929–2009) nach Toronto über die Situation in der Vizeprovinz. Er teilte ihm den großen Bedarf an Priestern mit, weil die Vizeprovinz immer wieder die Anliegen um Aushilfe in den Eparchien Munkatsch und Križevci bekam.¹⁷⁰ Mitte Oktober 1993 besuchte auch General P. Juan Lasso de la Vega wieder die slowakischen Mitbrüder. Dabei hat er die Lage der pastoralen Prioritäten der Vizeprovinz angesprochen. Eine von ihnen war die Missionstätigkeit im Ausland.¹⁷¹

Rom Pavol Tomko und Jozef Jurčenko, Michalovce 27.6.1990.

¹⁶⁸ Štefan LAZOR, *Hojné je u neho vykúpenie. Redemptoristi – kongregácia Najsvätejšieho Vykupiteľa*, in: *Slovo* 23 (1991) Nr. 4, 10.

¹⁶⁹ ARM, Nachlass von P. Štefan Lazor, ungeordnet. Das Vizeprovinzkapitel, Beitrag zur Lösung der aktuellen Probleme, Michalovce 26.2.1993.

¹⁷⁰ ARM, ungeordnet, Brief des Vizeprovinzials P. Jozef Sukovský an P. John Fetsco, Michalovce 7.3.1993.

¹⁷¹ ARM, ungeordnet, Das Protokoll des Treffens der Mitglieder der Vi-

Obwohl sich vorläufig dieser Punkt wegen dem Mangel der Priester in der Eparchie Prešov nicht realisieren ließ, äußerte sich Vizeprovinzial Miroslav Čajka auf dem Regionalen Treffen, das von 7. bis 11. November 1993 im Redemptoristen-Kloster in Svatá Hora in Böhmen stattfand, dass die Vizeprovinz ihr Arbeitsfeld in der Eparchie Munkatsch (Westukraine), Križevci (Mazedonien) und in der Eparchie Toronto in Kanada sehe.¹⁷²

Ein Jahr später rekapitulierte der Vizeprovinzial in seinem Rundbrief die letzte Sitzung des Kapitels, das am 28. Dezember 1994 stattfand. Dort diskutierte man über die pastoralen Prioritäten für die folgenden fünf Jahre. Dabei wurde über die Westukraine und Kanada gesprochen.¹⁷³ Daraus lässt sich deutlich erkennen, dass eine Kommunität im zertrümmerten ehemaligen Jugoslawien nicht mehr reflektiert wurde.

3.3.2. – *Missionshaus der Redemptoristen in Vukovar in Kroatien 2001–2005*

Die Idee der Missionstätigkeit der Redemptoristen im ehemaligen Jugoslawien wurde wieder im Jahr 1999 aktuell. Wladyka Slavomir Mikloš hat nämlich im September 1999 in Stropkov an der Gedenkfeier anlässlich des 50-jährigen Jubiläums der Konsekration der Basilika von St. Cyril und Method teilgenommen. Es war gleichzeitig ein geeigneter Anlass zur Erneuerung der Gespräche über eine apostolische Tätigkeit der Redemptoristen in der Eparchie Križevci. Im August 2000, im Rahmen des Jubiläumsjahres, haben die Redemptoristen auf Einladung von Wladyka Slavomir drei Missionen in der Föderativen Republik Jugoslawien in der autonomen Provinz Vojvodina durchgeführt. Sie haben auch andere Städte mit griechisch-katholischen Pfarreien besucht: Ruski Krstur, Kula, Kucura und Novi Sad. Es war gleichzeitig eine Gelegenheit zu bedenken, ob es möglich wäre, in die-

zeprovinz Michalovce mit General Lasso de la Vega, Michalovce 16.10.1993.

¹⁷² ARM, ungeordnet, Referat des Vizeprovinzials Miroslav Čajka auf dem Regionaltreffen der Provinziale der Region Nordeuropa, Svatá Hora, von 7.-11.11.1993

¹⁷³ ARM, ungeordnet, Rundbrief der Vizeprovinz Michalovce, Nr. 7, 1.1.1995.

ser Region eine Kommunität der Redemptoristen zu gründen.¹⁷⁴ Über diese Angelegenheit hat damaliger Vizeprovinzial (Protoigumen) P. Jozef Jurčenko auch den Generaloberen P. Joseph William Tobin in Rom informiert.¹⁷⁵

Am 27. November 2000 fuhren Protoigumen P. Jozef Jurčenko und der Igumen aus Stropkov P. Jaroslav Štelbaský zum Wladyka Slavomir Miklovs nach Zagreb. Vorläufig haben sie mit Wladyka vereinbart, dass die Redemptoristen im November 2001 weitere Missionen in den griechisch-katholischen Pfarreien Đurđevo, Kucura und Ruski Kerestur durchführen. Zugleich haben sie auch über eine weitere Wirksamkeit der Redemptoristen in seiner Eparchie gesprochen. Dieses Treffen hat überraschend zur Vereinbarung geführt und wesentlich mehr gebracht, als ursprünglich erwartet. Wladyka hat den Redemptoristen die Pfarre Vukovar angeboten, die sie zeitweilig verwalten sollten.

Gleich danach, wenn es die schwierige politische Situation in der Bundesrepublik Jugoslawien (aus Serbien und Montenegro bestehender Staat in den Jahren 1992–2003) ermöglicht, sollten die Redemptoristen ihre Tätigkeit im Wallfahrtsort Vodica, unweit von Ruski Krstur (heute in Serbien) entfalten.¹⁷⁶ Auch aus diesem Plan wurde letztens nichts. Die Redemptoristen wirkten nie in Vodica. Am 28. August 2003 hat der Heilige Stuhl aus dem Territorium der Eparchie Križevci ein neues Apostolisches Exarchat für die griechisch-katholischen Gläubigen in Serbien und Montenegro mit dem Sitz in Ruski Krstur errichtet. Der erste Wladyka war Đura Đudar, der bis 3. März 2001 als Weihbischof in der Eparchie Munkatsch in der Ukraine gewirkt hatte.

Inzwischen hatte sich aber die Vizeprovinz auf diese Arbeit vorbereitet. Als erster hat sich im März 2001 für die Mission P. Jaroslav Štelbaský gemeldet. Anfang Juli 2001 besuchte Vize-

¹⁷⁴ ARM, Rundbrief der Vizeprovinz Michalovce. Michalovce 17.12.2000 a OADAM, E-mail Anton Verbovský an Atanáz Mandzák. Svata Hora 20.6.2012.

¹⁷⁵ ARM, Administrative Schriften, Jahr 2000. Jozef Jurčenko an Generalober Joseph W. Tobin. Michalovce 11.9. 2000.

¹⁷⁶ Im Rahmen der Verhandlungen besuchten die Redemptoristen auch die Orte Križevci, Osijek und Vukovar. Vgl. ARM, Rundbrief, Michalovce 17.12. 2000; OADAM, E-mail P. Jaroslav Štelbaský an Atanáz Mandzák, Stropkov 3.12.2000.

provinzial Jozef Jurčenko zusammen mit den Patres Jaroslav Štelbaský und Anton Verbovský die Stadt Vukovar. Sie fuhren auch zu Wladyka Mikloš nach Zagreb, um die juridischen Seiten des geplanten Engagements zu besprechen. Es wurde auch ein Vertrag zwischen der Eparchie Križevci und dem Orden erarbeitet.¹⁷⁷

Schließlich wurde vereinbart, dass die Redemptoristen die Pfarrei in Vukovar übernehmen. In diesem Sinne adressierte Wladyka Mikloš am 15. Juli 2001 an das Vizeprovinzialat in Michalovce das offizielle Anliegen.¹⁷⁸ Am 25. Juli 2001 antwortete offiziell auch der Vizeprovinzial von Michalovce, dass die Redemptoristen dem Gesuch entgegenkommen.¹⁷⁹ Die Pfarrei in Vukovar, wo in den Jahren 1968–1969 Wladyka Mikloš selbst als Pfarrer wirkte, musste materiell und auch spirituell von Grund auf wiedererbaut werden. Bei dem Kriegskonflikt zwischen den Kroaten und Serben wurde die Stadt zerstört.¹⁸⁰

Am 28. August 2001 reisten die zwei Redemptoristen ab: Jaroslav Štelbaský (als Pfarrer und Superior der Mission) und P. Anton Verbovský (als Kaplan), damit sie am 1. September 2001 in Vukovar ihre Tätigkeit offiziell aufnehmen. Nach der Diakonsweihe kam auch Tomáš Smoleňák. Im Jahre 2002 wurde der für ein Jahr geschlossene Kontrakt auf drei Jahre verlängert.¹⁸¹ In diesem Jahr hat aber der Vizeprovinzrat entschieden, dass P. Verbovský in die Slowakei zurückkehrt, um die Missionstätigkeit in der Slowakei zu verstärken. In Vukovar blieben nur zwei Priester (Diakon Smoleňák wurde im Juli 2002 zum Priester ge-

¹⁷⁷ OADAM, E-mail P. Anton Verbovský an P. Atanáz Mandzák über die Tätigkeit der Redemptoristen in der Eparchie Križevci, Svatá Hora 20.6.2012 und E-mail P. Anton Verbovský an P. Atanáz Mandzák über die Tätigkeit der Redemptoristen in der Eparchie Križevci, Frýdek-Místek 2.7.2012.

¹⁷⁸ ARM, Administrative Schriften, Jahr 2001, Anliegen des Wladyka Slavomir Mikloš an Vizeprovinzial Jozef Jurčenko, Zagreb 15.7.2001.

¹⁷⁹ ARM, Administrative Schriften, Jahr 2001, Antwort des Vizeprovinzials Jozef Jurčenko an Wladyka Slavomir Mikloš, Michalovce 25.7.2001.

¹⁸⁰ ARM, Administrative Schriften, Jahr 2001, Vertrag zwischen der Eparchie Križevci und Vizeprovinz Michalovce, Zagreb 1.9.2001.

¹⁸¹ ARM, Akten des V. Vizeprovinzkapitel (Michalovce, 15.-19. April 2002); Administrative Schriften, Jahr 2002. Vertrag zwischen der Eparchie Križevci und Vizeprovinz Michalovce, Zagreb 1.9.2002.

weiht). Die verkleinerte Kommunität verstärkte für eine kurze Zeit Diakon Maroš Dupnák.

Als im Jahre 1995 den Krieg endete, war die Zahl der griechisch-katholischen Gläubigen sehr gemindert. Von 1000 ethnischen Ruthenen und 500 Ukrainern vor dem Krieg blieb nur ein Drittel. Der damalige Pfarrer Dmiro Stefanjuk (1920–2003) musste die Pfarrgebäude zurückgewinnen und die sehr beschädigte Pfarrkirche Christus-König aus den 60-er Jahren des 20. Jahrhunderts restaurieren. Vor dem totalen Abriß rettete die Kirche ein Mosaik des Christus-Königs, das zum Glück nicht beschädigt wurde. Auch dank der Auslandshilfe konnte die Kirche wieder erbaut werden.¹⁸²

Parallel zur materiellen Restaurierung der Pfarrei entfalte sich auch die Seelsorgstätigkeit. Die Pfarrgemeinde musste wieder aufgebaut werden.¹⁸³ Es wurden die Herz-Jesu-Freitage, die Novene zur Mutter von der immerwährenden Hilfe usw. eingeführt. Bei der heiligen Liturgie wurde täglich gepredigt, was für die Gläubigen etwas Neues war.¹⁸⁴ Die seelsorgliche Tätigkeit war erschwert durch das nicht ideale Zusammenleben der ethnischen Ruthenen und Ukrainer. Zwar hatten sie beide dieselbe byzantinisch-slawische Liturgie, doch jede Gruppe hatte ihre eigene Traditionen und Gesänge.

Die Patres leisteten auch verschiedene Arbeiten außerhalb der eigenen Pfarrei, wie Aushilfen in den benachbarten Pfarreien, Exerzitien für die Ordensschwester (P. Verbovský hatte sogar eine Geistliche Erneuerung für die Kinder in Prnjavor in Bosnien), Einkehrtage usw. Ab 15. Juli 2004 administrierte P. Štelbaský excurrento die von Vukovar 75 km entfernte griechisch-katholische Pfarrei Rajevo Selo.¹⁸⁵

¹⁸² ARM, Akten des V. Vizeprovinzkapitels (Michalovce, 15.-19. April 2002).

¹⁸³ Успинне обновйованє церкви и парохії Христа Царя у Вуковаре, in: *Нова Думка*, издава Союз Русинох и Українцох Републики Горватскей, 2001, Nr. 118, 36-37.

¹⁸⁴ ARM, Akten des V. Vizeprovinzkapitel (Michalovce, 15.-19. April 2002); Vgl. auch *Перши повойново першопрічашніки у вуковарскей грекокатолицкей церкви Христа Царя*, in: *Венчик*. Часопис за дзеци и младеж, 2002, Nr. 28, 23–24 und Jaroslav ŠTELBAŠKÝ, *Veľká radosť vo Vukovare*, in: *Misionár* 19 (2002) Nr. 7, 191.

¹⁸⁵ ARM, Administrative Schriften, Jahr 2004, Ernennungsdekret des P.

Ein eigenes Kapitel waren die Volksmissionen. Auf Einladung des Wladyka Miklavš haben vom 17.-30. August 2000 die Redemptoristen parallel drei Missionen durchgeführt: in Bačinci – P. Miroslav Medvid', in Bikič – P. Anton Verbovský und in Šid – P. Jozef Jurčenko.¹⁸⁶

Für November 2001 wurden die Missionen in Đurđevo, Kucur und Ruski Krstur geplant.¹⁸⁷ Da aber zur gleichen Zeit die Seligsprechung des P. Method Dominik Trčka in Rom stattgefunden hat, wurden sie auf das nächste Jahr verschoben. Im Jahr 2002 wurde aber zuletzt nur eine Mission in Ruski Krstur gehalten, vom 9. bis 17. November 2002 von den Patres Anton Verbovský, Jozef Jurčenko und Milan Zaleha.

Wladyka Miklavš freute sich über die Tätigkeit der Redemptoristen und wollte, dass sie ganz Vojvodina und Kroatien durchmissionierten. Damit würde sich die Sehnsucht des Wladyka Dionýz Njaradi endlich erfüllen.¹⁸⁸ Interesse an den Missionen zeigte nach Entstehung des apostolischen Exarchates Serbien und Montenegro im Jahr 2003 auch Wladyka Đura Đuđar. Bei diesen Arbeiten beteiligten sich die Mitglieder der Kommunität in Vukovar und einige Mitbrüder aus der Slowakei. Vom 6. bis 9. November 2003 fand eine „Vormission“ in Kucura und vom 9. bis 16. November 2003 eine Renovation in Ruski Krstur (PP. Anton Verbovský, Milan Zaleha, Jozef Jurčenko, Jaroslav Štelbaský, Tomáš Smoleňák) statt. Ein Jahr danach hielten die Redemptoristen vom 6. bis 14. November 2004 die ordentliche Mission in Kucura (PP. Anton Verbovský, Milan Zaleha, Tomáš Smoleňák). Für das Jahr 2005 waren mehrere Missionen in der Umgebung von Vukovar geplant. Sie wurden aber nicht mehr realisiert.

Jaroslav Štelbaský zum Administrator der Pfarrei Rajevo Selo, Zagreb 15.7.2004.

¹⁸⁶ OADAM, E-mail P. Anton Verbovský an P. Atanáz Mandzák über die Tätigkeit der Redemptoristen in der Eparchie Križevci, Svatá Hora 20.6.2012.

¹⁸⁷ ARM, Rundbrief, Michalovce 17.12.2000.

¹⁸⁸ ARM, Administrative Schriften, Jahr 2002. Brief Wladyka Slavomir Miklovš an Vizeprovinzial Jozef Jurčenko, Zagreb 6.4.2002.

LOCUS	TEMPUS	SERM	ANIM.	POEN.	COM.	MISSIO-NARII
Missio						
Bačinci	17.-30.8. 2000	-	-	-	-	Medvid'
Bikič	17.-30.8. 2000	-	-	-	-	Verbovský
Šid	17.-30.8. 2000	-	-	-	-	Jurčenko
Ruski Krstur	9.-17.11. 2002	-	-	-	-	Verbovský Jurčenko Zaleha
Kucura	6.-14.11. 2004	-	-	-	-	Verbovský Zaleha Smoleňák
Renovatio						
Ruski Krstur	9.-16.11. 2003	-	-	-	-	Verbovský Zaleha Jurčenko Štelbaský Smoleňák

Die Vordeutung des Endes der ständigen Mission in Vukovar stellte die Tatsache dar, dass am 20. Januar 2005 P. Jaroslav Štelbaský die Erwählung zum Vizeprovinzial der Vizeprovinz Michalovce annahm. Beim Vizeprovinzkapitel, das vom 11.-15. April 2005 in Michalovciach stattfand, wurde auch über Vukovar diskutiert. Es wurde mehrmals betont, dass diese Stelle nicht nur als Pfarre betrachtet werden soll, sondern auch als Zentralpunkt für die Arbeit der Redemptoristen auf dem Balkan. Die Vizeprovinzkonkulta lehnte jedoch die Einsendung anderer Mitglieder nach Vukovar ab.¹⁸⁹

Nach der Rückkehr von P. Štelbaský in die Slowakei ernannte Wladyka Mikloš im März 2005 P. Tomáš Smoleňák zum Pfarradministrator in Vukovar, wobei er auch die Pfarrei Rajovo

¹⁸⁹ ARM, Akten des V. Kapitel der Vizeprovinz Michalovce (15.-19. April 2002). Referat von P. Jaroslav Štelbaský über die Tätigkeit der Redemptoristen in Vukovar und Brief von Wladyka Slavomir Mikloš an Vizeprovinzial Jozef Jurčenko, Zagreb 23.3.2005.

Selo einschloss.¹⁹⁰ Am 9. Mai 2005 hat der Vizeprovinzrat abgestimmt, die Mission in Vukovar zu verlassen. Am 29. Juli 2005 wurde Wladyka Miklovš davon informiert.¹⁹¹ P. Tomáš Smoleňák übergab die Pfarrei dem beamteten Diözesanpriester und wurde ab 3. Oktober 2005 zum Mitglied der Kommunität in Stropkov in der Slowakei bestimmt. Damit endete wieder ein Projekt unserer Kongregation, auf dem Balkan Fuß zu fassen.

ZUSAMMENFASSUNG

Die gemeinsame Studie zwei slowakischen Redemptoristen will das Missionsengagement der Kongregation des Heiligsten Erlösers auf den Gebieten der heutigen Staaten Serbien, Kroatien und Mazedonien vorstellen. In den zwei Teilen wurde die Tätigkeit der Redemptoristen des lateinischen so wie den byzantinischen Ritus beschreibt, beginnend von den ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts bis zum Anbruch des 21. Jahrhunderts.

Im weiteren Kontext hängt den Artikel mit dem Thema der Redemptoristen-Tätigkeit auf dem Balkan, zu denen schon in der Vergangenheit mehrere Beiträge veröffentlicht wurden (vor allem zum Rumänien, aber auch zum Bosnien und der Herzegowina etc.). In der Zukunft wird noch einen Artikel geplant, der sich mit der Redemptoristen-Tätigkeit auf dem Gebiet heutiges Slowenien verfassen sollte. Damit würde mindestens in den Grundlinien ein komplexes Profil des 200 jährigen – obwohl auf die Erfolge ziemlich bescheidenes – Engagement unserer Kongregation auf dem Balkan aufbauen.

¹⁹⁰ ARM, Administrative Schriften, Jahr 2005, Brief von Vizeprovinzial Jozef Jurčenko an Wladyka Slavomir Miklovš, Michalovce 22.3.2005 und Antwort von Miklovš an Vizeprovinzial Jozef Jurčenko, Zagreb 24.3.2005.

¹⁹¹ ARM, Administrative Schriften, Jahr 2005, Brief von Vizeprovinzial Jarosla Štelbaský an Wladyka Slavomir Miklovš, Michalovce 29.7.2005 und Antwort Miklovš an Vizeprovinzial Jaroslav Štelbaský, Zagreb 14.8.2005.

SUMMARY

The purpose of the joint study of two Slovak Redemptorists is to portray missionary engagement of the Congregation of the Most Holy Redeemer on the territory of today's Serbia, Croatia and Macedonia. In two parts, the study initially maps activities of the Roman-Catholic and then the Greek-Catholic Redemptorists in these countries covering the period between the first half of the 19th century and the beginning of the 21st century.

In a broader context, this article fits into the topic of missionary activities of Redemptorists in the Balkans which was in the past covered by a number of contributions (particularly on Romania but also on Bosnia and Herzegovina). The future plan includes publishing one more contribution which deals with the activities of the Redemptorists in the territory of today's Slovenia. This would lead at least in a basic form to establishing a comprehensive overview of 200 years' engagement – albeit so far with a fairly limited success – of our Congregation in the Balkans.